

## Bruderschaften in Ungarn im 17. und 18. Jahrhundert

Die Beschäftigung mit den Bruderschaften als Organisationsformen der Frömmigkeit<sup>1</sup> fällt nicht in den Kompetenzbereich einer der klassischen sozialwissenschaftlichen Disziplinen. Mit dem wachsenden Interesse für die populäre Frömmigkeit überhaupt entstand auch das Bedürfnis nach einer tieferen Kenntnis dieser breite Schichten umfassenden Organisationsformen der Religiosität sowie ihrer gesellschaftlichen und kulturellen Funktionen.<sup>2</sup> Das Quellenmaterial zum Thema ist äußerst vielschichtig, die Fachliteratur trotz gewisser Einseitigkeiten sehr umfangreich.<sup>3</sup> Der Erscheinungskomplex läßt sich nicht mit dem Begriffssystem einer Disziplin fassen. Um adäquate Ergebnisse zu erzielen, ist man auf eine interdisziplinäre Betrachtungsweise angewiesen, wobei neben Volkskunde,<sup>4</sup> Folkloristik, Literatur- und Kunstgeschichte auch andere Sozialwissenschaften einbezogen werden können bzw. müssen.<sup>5</sup>

Die religiösen Laienorganisationen weisen in ihrer inneren Organisation, ihrer Sozialstruktur und Aktivität neben erheblichen Abweichungen auch Gemeinsamkeiten auf, was es notwendig macht, sie in ihrer Gesamtheit vergleichend zu untersuchen. Die Verbindungen und Übergangsformen in der Richtung jener Organisationen, die einerseits nicht rein religiösen Charakters sind, und die andererseits nicht allein aus Laien bestehen (z.B. berufsständische Bruderschaften, Zünfte, Priesterbruderschaften<sup>6</sup>, Einsiedlerkongregationen<sup>7</sup>, Freimaurerlogen), werden nur insofern berücksichtigt, als sie zur Klärung einer bestimmten Frage beitragen. Im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen in erster Linie die an der Seite der katholischen Kirche entstandenen Organisationen. Einer separaten Analyse bedarf ihre Verbreitung unter den Protestanten im 19. Jahrhundert<sup>8</sup> sowie die Frage, inwiefern die barocken Formen Vorbilder und Ausgangspunkte für die seit Mitte des 19. Jahrhunderts in zunehmender Zahl entstandenen religiösen, sozialen und politischen Vereine waren.<sup>9</sup>

Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen die historischen, gesellschaftlichen Bezüge sowie die Rolle der religiösen Bruderschaften (Devotionsbruderschaften), die sie für die Förderung der Kultur gespielt haben. Das Hauptziel der Arbeit ist, die Phasen der Geschichte der Bruderschaften aufzuzeigen und ihre Typen nach Region, Struktur und Funk-

tion zu bestimmen, und zwar unter Berücksichtigung des sozial- und kulturgeschichtlichen Kontextes. Die Bruderschaften werden im Lichte der nachtridentinischen Kirchenreform untersucht; und wir bemühen uns um eine Antwort auf die Fragen, wie weit diese Organisationen verbreitet waren, wie die kirchenrechtlichen, wirtschaftlichen, sozialen, institutionellen, geistigen und theologischen Bedingungen ihre Wirksamkeit bestimmt, wie sich ihre internationalen Zusammenhänge gestaltet und welche Rolle die verschiedenen Bruderschaftsaktivitäten für die Religionsausübung und im täglichen Leben gespielt haben. An dem Beispiel der Bruderschaften können die Veränderungen in der Beziehung zwischen Staat und Kirche in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts veranschaulicht werden. Von den Funktionen dieser Organisationen sollen in erster Linie die religions- und gesellschaftspolitischen, die kulturellen, wirtschaftlichen und ideengeschichtlichen Aspekte in den Vordergrund gerückt werden.

### *Forschungsgeschichte, Quellen, Methoden*

Überblickt man die Forschung zu den religiösen Bruderschaften in Ungarn, dann ist festzustellen, daß sie nicht über die ersten Schritte hinausgekommen ist.<sup>10</sup> Die Untersuchungen reichen von der einfachen Materialsammlung, der gelegentlichen Quellenpublikation über Auseinandersetzungen mit Detailfragen bis hin zu kleineren Monographien. Die Vielfältigkeit der Methoden wird neben den Spezialuntersuchungen über die Bruderschaften durch die diesbezüglichen Ergebnisse der Kirchen-, der Universal-, der Kunst- und Literaturgeschichte sowie der Volkskunde bezeugt. Diese Analysen beschäftigen sich meist nur mit Detailerscheinungen, nützen die Möglichkeiten der vorhandenen Quellen nicht aus, stellen die Bruderschaften nicht ins Zentrum. So kann man nicht behaupten, daß mit ihrer Hilfe über irgendeine Periode der Geschichte der Bruderschaften ein umfassendes Bild gezeichnet werden könnte.<sup>11</sup>

Der Rückständigkeit der ungarischen Forschung steht der relative Reichtum der internationalen Fachliteratur gegenüber.<sup>12</sup> Dadurch werden aber die Mängel der Forschung nicht verdeckt, die stich-

wortartig folgende sind: 1. die Bedeutungsvielfalt und nur partikuläre Klärung des Begriffes „Bruderschaft“ in dem historischen Material, 2. die Zurückprojizierung des Begriffssystems des neuzeitlichen Bruderschafts- bzw. Vereinslebens in historischen Interpretationen, 3. die unregelmäßige Erschließung des zerstreut vorliegenden Quellenmaterials, 4. das Fehlen eines eigenständigen Forschungsansatzes, 5. eine isolierende Betrachtungsweise in der Mehrheit der Untersuchungen. Im Interesse der Aufhebung dieser Mängel erweist es sich als notwendig, den Kreis der analysierten Quellen zu erweitern, die Begrifflichkeit, den theoretischen Ausgangspunkt und die angewandten Methoden zu klären und zu vereinheitlichen, ein Gleichgewicht unter den lokalen und den regionalen Analysen zu schaffen sowie die Grenzen zwischen den verschiedenen Forschungsgebieten zu übertreten.<sup>13</sup>

Im Gegensatz zu der relativ ungünstigen Quellenlage für das mittelalterliche Bruderschaftsleben in Ungarn können wir uns bei der Erforschung der Geschichte der barockzeitlichen Organisationen auf zahlreiche und unterschiedliche Quellen stützen. Bisher wurde nur ein Bruchteil dieses Quellenmaterials berücksichtigt, seine systematische Erschließung und Auswertung steht noch aus.<sup>14</sup> Die umfangreichste Quellengruppe bilden Handschriften. In die zwei großen Gruppen der handschriftlichen Quellen, die sich ausschließlich mit Bruderschaften befassen, gehören die Dokumente über die Errichtung und die Tätigkeit der Bruderschaften (Approbation, Bruderschaftsalbum, Rechnungsbuch, Briefwechsel) bzw. die bei der Aufhebung entstandenen Akten (Verordnung des Königs und des Statthalterrats, Vorbereitungsbericht zur Aufhebung, Konkription, Inventar, Rechenschaftsbericht). Die beiden großen Gruppen der sonstigen handschriftlichen Quellen, die auch Material über die Bruderschaften enthalten, sind die Dokumente der Diözesen (Visitationsprotokolle, Diözesanprotokolle, Geschäfts- und Korrespondenzbücher, bischöfliche Rundschreiben) und der Orden (Hauschroniken, Diarien, *Annuae litterae*, Regelsammlungen).

Typen gedruckter Quellen sind die Publikationen der lokalen Bruderschaften (Aufnahmeformulare, Bruderschaftsbücher, Geschenkbücher, sonstige Andachtsbücher, Gelegenheitspublikationen), die Publikationen der diözesanen Bruderschaften und die der landesweit verbreiteten Bruderschaftstypen, an die die Angaben der historischen Werke (Ordens-, Universitätsgeschichte) und sonstiger ge-

druckter Quellen (z.B. Predigtliteratur, Zeitschriften, bischöfliche Verordnungen) über die Bruderschaften anschließen.<sup>15</sup> Die dritte große Quellengruppe zum Bruderschaftsleben ist der Komplex der Gegenstände. Der bedeutendste Teil davon wurde vernichtet und ist nur aufgrund der geschriebenen Quellen rekonstruierbar. Ihre Haupttypen sind die geschriebenen Quellen als Besitzstücke (geschmücktes Album, Bibliothek), die Stücke des Kirchengüter (liturgische Gegenstände, Kleider, Altarschmuck) und die repräsentativen Gebrauchsgegenstände (Gegenstände der persönlichen Andacht,<sup>16</sup> Requisiten für Prozessionen und Begräbnisse<sup>17</sup>). Um ein vollständiges Bild zu bekommen ist die gemeinsame und sich gegenseitig ergänzende Untersuchung aller drei großen Quellengruppen nötig. Unsere Forschung konzentrierte sich auf die systematische Erschließung des Quellenmaterials in den Diözesan-, Komitats-, Ordens- und Landesarchiven und -bibliotheken, Pfarrarchive konnten wir nur gelegentlich benutzen.

Die Zeitgrenzen der Untersuchung sind mit Ende des Trienter Konzils (1563) und den Verordnungen Josephs II. zur Aufhebung der Bruderschaften (1783–1787) umrissen. Bei der geographischen Abgrenzung haben wir die Landes- und Diözesangrenzen am Ende des 18. Jahrhunderts zur Grundlage genommen. In einem ersten Versuch wurden all jene Organisationsformen der Laienfrömmigkeit in die Untersuchung einbezogen, die einerseits in den zeitgenössischen Quellen unter der Benennung „Bruderschaft“ oder sinnentsprechenden Begriffen (*confraternitas* usw.) zu finden sind, andererseits jene, die zwar auf andere Wortstämme zurückgreifen, bei denen die kleineren oder größeren organisatorischen Unterschiede aber, die hinter den verschiedenen Benennungen liegen, eine sekundäre Rolle in der Praxis gespielt haben (*congregatio*, *sodalitas*, *Dritter Orden* usw.). Diese Verfahrensweise wird einerseits dadurch gerechtfertigt, daß die Quellen ein und dieselbe Organisationsform oft unterschiedlich benennen. Andererseits weisen diese verschieden benannten Formen trotz organisatorischer Unterschiede mehrere verwandte Züge auf, und sie spiegeln nur gemeinsam die zeitliche und räumliche Veränderung in den Strömungen der Frömmigkeit sowie die Verbindung dieser Veränderungen mit der gesellschaftlichen und kulturellen Struktur. Somit ist „Bruderschaft“ auch für uns ein Arbeitsbegriff. Bruderschaften definieren wir mit Ludwig Remling als freiwillige, auf Dauer angelegte Personenvereinigungen (innerkirchliche

Sondergruppen) mit primär religiösen, oft auch caritativen Aktivitäten. Sie bestehen innerhalb oder neben der Pfarrei, wobei durch die Mitgliedschaft weder der kirchenrechtliche Status des einzelnen tangiert wird, noch sich im privaten Lebensbereich Veränderungen ergeben müssen.<sup>18</sup> Eine Sonderform stellen die Marianischen Kongregationen dar, die von den Jesuiten in den Städten ihrer Kollegien für die Schüler und für die Stände errichtet wurden.

Um ein umfassendes Bild zu gewinnen, wurde ein Katalog aufgebaut.<sup>19</sup> Darin haben wir die wichtigsten Angaben der Organisationen nach einheitlichen Gesichtspunkten geordnet. Diese Materialsammlung dient nicht nur als Grundlage für die Bearbeitung, sondern schließt auch die Konturen eines kompletten ungarischen Bruderschaftskataloges in sich ein, der auf die abgeschlossenen und laufenden internationalen Katalogarbeiten abgestimmt wurde.<sup>20</sup> In dem Katalog haben wir die Angaben der Fachliteratur mit den Hinweisen des Quellenmaterials über die gegebene Organisation ergänzt; dies bedeutet aber noch nicht, daß die notwendigen Angaben über sämtliche Bruderschaften zur Verfügung stehen. In den Katalog wurden alle Organisationen aufgenommen, von denen wenigstens der Name und der Tätigkeitsort bekannt sind, wir haben aber all jene ausgelassen, die mit nicht identifizierbaren Ortschaften in Verbindung stehen bzw. von denen nur unsichere oder widersprüchliche Angaben zur Verfügung stehen. Dementsprechend werden im Folgenden die Angaben von 1304 Bruderschaften ausgewertet.

#### *Mittelalterliche Voraussetzungen, zeitliche Aus- und räumliche Verbreitung*

Am Ende des Mittelalters war die Anerkennung und die Tätigkeit der religiösen Laienorganisationen infolge der dezentralisierten Praxis der Kirchenführung aus rechtlichen Gesichtspunkten im wesentlichen unreguliert. Dies hatte eine weitgehende Selbständigkeit und Differenzierung zur Folge. Das Hauptziel der religiösen Bruderschaften und der anderen ähnlichen Organisationen als ein Mittel zur Lebensbewältigung ist zu dieser Zeit die Erhaltung der Kontinuität in die ewige Zukunft hinein: die Sicherung des eigenen und des Seelenheils anderer mit finanziellen und geistlichen Mitteln in organisiertem Rahmen. Sie sind in erster Linie in Städten tätig und drücken städtisches Selbstbewußtsein aus.<sup>21</sup> Neben den ständisch und lokal

organisierten Laienvereinigungen mit religiöser Zielsetzung sind auch verschiedene Gesellschaften mit wirtschaftlichen und merkantilen Zielen tätig, und die Unterschiede unter den Zusammenschlüssen mit gleichzeitig sozialer, wirtschaftlicher, karitativer und religiöser Tätigkeit (Zunft, Zunftbruderschaft<sup>22</sup>, Kalandenbruderschaft<sup>23</sup>, Gebetsbruderschaft<sup>24</sup> usw.) verwischen sich bis zum Ende des Mittelalters allmählich. In der gleichen Zeit kann man die verschieden starke Einbindung der Mitglieder, vor allem breiter Schichten des Bürgertums in die Bruderschaften bzw. die unterschiedliche Integration der Bruderschaften in die Pfarrgemeinschaft beobachten. Die Bedeutung des Ausdrucks „Bruderschaft“ wird um die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert erweitert, die Zahl der Bruderschaften nimmt stark zu. Daraus ergibt sich andererseits infolge Zunahme der Konkurrenz die Auflösung zahlreicher Vereinigungen.<sup>25</sup>

Mittelalterliche Bezeichnungen (z.B. Kalandenbruderschaft)<sup>26</sup> leben stellenweise auch im 16. und 17. Jahrhundert weiter, in dieser Zeit benennen sie aber schon Vereinigungen mit veränderter Struktur und Funktion.<sup>27</sup> Die begriffliche Verwirrung um die Zünfte, Zunftbruderschaften, berufsständischen Bruderschaften, religiösen Bruderschaften bleibt zum Teil auch nach dem Tridentinum erhalten,<sup>28</sup> was einem Teil der Organisationen mit Hilfe begrifflicher Manipulation eine Möglichkeit bietet, die frühere Autonomie der Kirche bzw. dem Staat gegenüber zu bewahren. Die Dekrete der 22. Sitzung des Trienter Konzils sowie die Konstitution *Quaecumque* des Papstes Clemens VIII. von 1604 schränken die Selbständigkeit der religiösen Laienorganisationen bedeutend ein. Das hierarchische Prinzip setzt sich im Bruderschaftswesen stärker durch, und die kirchenrechtliche Regulierung und Kontrolle kommt von dieser Zeit an in gesteigertem Maße zur Geltung.<sup>29</sup> Aufgrund der Türkenherrschaft und der Reformation und in der Folge des Rückgangs der aktiven Teilnahme lösen sich die meisten mittelalterlichen Bruderschaften im 16. Jahrhundert auf. Wir haben Beispiele auch dafür, daß einerseits die Ideen der Reformation am Anfang des 16. Jahrhunderts durch Bruderschaften verbreitet werden und daß andererseits die Bruderschaften im Widerstand gegen die Reformation eine Rolle spielen. Die Reorganisation der Bruderschaften beginnt im größten Teil des Landes wegen der Türkenherrschaft erst in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts parallel mit dem Wiederaufbau der Kirchenorganisation und der Verbreitung der Missionstätigkeit.

Die in der untersuchten Periode in Betracht gezogenen 1304 Bruderschaften waren insgesamt in 765 Siedlungen tätig. In der Mehrheit der Orte (509) wurde jeweils nur eine Bruderschaft, in 178 wurden zwei, in 51 drei bis fünf Bruderschaften errichtet. Die Zahl der Orte mit sechs bis zehn Bruderschaften liegt bei 22. Über mehr als zehn Bruderschaften haben nur fünf Siedlungen verfügt (Tabelle 1). Es ist beachtenswert, daß die Siedlungen mit sechs bis zehn Bruderschaften mit Ausnahme von Csiksomlyó (Sumuleu), das durch sein Franziskanerkloster ein bedeutendes kirchliches Zentrum darstellte und Wallfahrtsort war, alle Städte waren: unter ihnen finden sich mehrere Bischofssitze (Eger/Erlau, Esztergom/Gran, Győr/Raab, Pécs/Fünfkirchen, Zeng/Senj, Székesfehérvár/Stuhlweißenburg, Vác/Waitzen, Zágráb/Zagreb/Agram), Städte mit einem hohen Anteil an Bürgertum (Kolozsvár/Cluj/Klausenburg, Lőcse/Levoča/Leutschau, Pest, Sopron/Ödenburg, Szakolca/Skalica), Handelszentren (Eperjes/Prešov, Fiume/Rijeka, Komárom/Komorn, Szeged) und Marktflecken (Jászberény, Kecskemét, Kismarton/Eisenstadt). Die Städte mit mehr als zehn Bruderschaften gehören mit Ausnahme von Gyöngyös<sup>30</sup>, das zu den wichtigen kirchlichen Zentren zählt, zugleich zu den am meisten entwickelten städtischen Siedlungen

Tab. 1  
Die Verteilung der Bruderschaften nach Siedlungen

Bruderschaften	Zahl der Siedlungen		%
1	509		66,5
2	178		23,3
3-5	51		6,7
6-10	22		2,8
11-15	2		0,3
16-	3		0,4
n	765		100,0

gen des Landes (Buda/Ofen, Nagyszombat/Trnava/Tyrnau, Pozsony/Bratislava/Preßburg, Kassa/Košice/Kaschau). Schon daraus geht hervor, daß zwischen der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung, der kirchlichen Bedeutung der Siedlungen und der Zahl der dort wirkenden Bruderschaften ein enger Zusammenhang besteht: Je entwickelter eine Siedlung ist, eine je größere Rolle sie in der Organisierung der kirchlichen Strukturen spielt, desto eher ermöglicht sie die Herausbildung mehrerer Bruderschaften.

Die Verteilung der Orte mit einer Bruderschaft und der Bruderschaften in den Diözesen zeigt, welche jene Diözesen sind, in denen die Bruderschaften eine besonders große Bedeutung gewannen.<sup>31</sup>

Tab. 2  
Die Verteilung der Bruderschaften und der Siedlungen nach Diözesen

Diözese	Zahl der Bruderschaften		Zahl der Siedlungen	
		%		%
Győr (Raab)	384	29,4	255	33,3
Esztergom (Gran)	186	14,3	90	11,8
Eger (Erlau)	240	18,4	124	16,2
Pécs (Fünfkirchen)	149	11,4	112	14,6
Veszprém (Wesprim)	63	4,8	26	3,3
Vác (Waitzen)	28	2,2	8	1,1
Nyitra (Nitra/Neutra)	90	6,9	76	9,9
Zágráb (Zagreb/Agram)	32	2,5	13	1,8
Csanád (Cenad/Tschanad)	34	2,6	18	2,4
Zengg-Modrus (Senj-Modrica)	36	2,8	15	2,0
Siebenbürgen	18	1,4	5	0,6
Kalocsa-Bács (Bač)	11	0,8	5	0,6
Nagyvárad (Oradea/Großwardein)	8	0,6	3	0,4
Syrmien (Sriemska)	3	0,2	2	0,3
Bosnien	3	0,2	1	0,1
Serbien	1	0,08	1	0,1
Neu errichtete Diözesen (nach 1776-77)				
Székesfehérvár (Stuhlweißenburg)	15	1,2	10	1,3
Szombathely (Steinamanger)	3	0,2	1	0,1
Besztercebánya (Banská Bystrica/Neusohl)	—	—	—	—
Rozsnyó (Rožňava/Rosenau)	—	—	—	—
Szepes (Spišská/Zips)	—	—	—	—
n	1304	100 <sup>1</sup>	765	100 <sup>1</sup>

<sup>1</sup> gerundete Zahlen

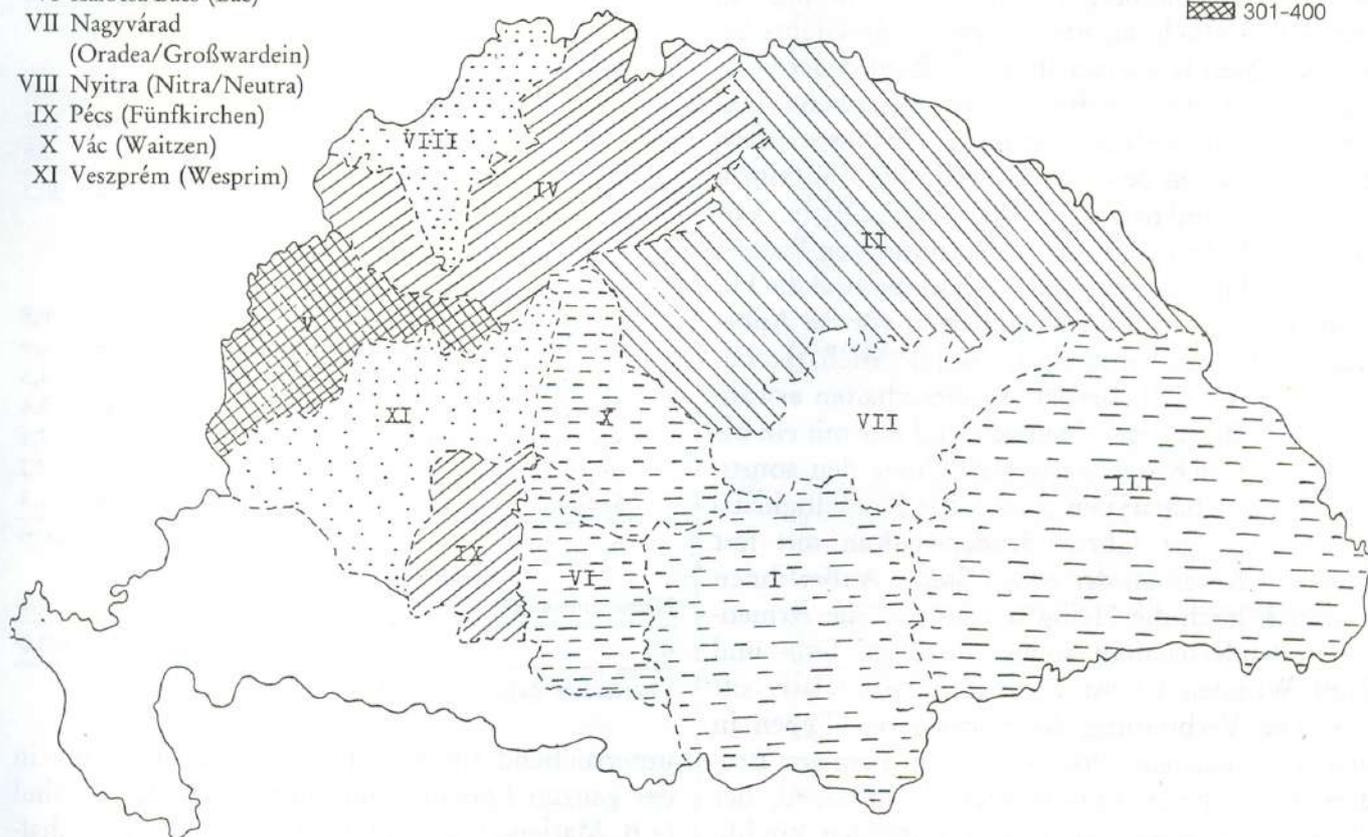
## Die diözesane Verteilung der Bruderschaften\*

Diözese

- I Csanád (Cenad/Tschanad)
- II Eger (Erlau)
- III Erdély (Siebenbürgen)
- IV Esztergom (Gran)
- V Győr (Raab)
- VI Kalocsa-Bács (Bač)
- VII Nagyvárad  
(Oradea/Großwardein)
- VIII Nyitra (Nitra/Neutra)
- IX Pécs (Fünfkirchen)
- X Vác (Waitzen)
- XI Veszprém (Wesprim)

Zahl der Bruderschaften

	0- 10
	11- 50
	51-100
	101-200
	201-300
	301-400



\*) Ohne das Material der neu errichteten und der nur nominell zur katholischen Kirche Ungarns gehörenden Diözesen Syrmien, Bosnien, Serbien, Zagreb und Zengg-Modrus.

Die meisten Bruderschaften kennen wir in der Diözese Győr. Dann folgen die Diözesen Esztergom, Eger und Pécs. Nach der Zahl der Bruderschaften stehen diesen Diözesen die Diözesen Veszprém/Wesprim und Nyitra/Nitra/Neutra bedeutend nach, die Zahl der Vereinigungen in den neu errichteten und übrigen Diözesen liegt noch niedriger. Diese Verteilung zeigt einerseits, daß uns aus den Diözesen Győr, Esztergom, Eger und Pécs die ausführlichsten Quellen zur Verfügung stehen. Andererseits sind – wie wir später noch sehen werden – diese Diözesen jene, in denen die Kirchenführung in einer bestimmten Periode bewußt die Errichtung von Bruderschaften anstrebte (Tabelle 2).

Die von den Diözesangrenzen relativ unabhängige territoriale Verteilung der Bruderschaftssitze läßt darauf schließen, daß ein enger Zusammenhang

zwischen der konfessionellen Gliederung des Landes und der Dichte der Bruderschaften besteht: die meisten Organisationen wurden nämlich in überwiegend katholisch gebliebenen oder relativ schnell rekatholisierten Gebieten, so vor allem in Nord- und Süd-Transdanubien, im westlichen Teil Nord-Ungarns sowie in den mehrheitlich katholischen Gegenden der ungarischen Tiefebene errichtet (Karte).

Die Benennung der Bruderschaften weist eine breite Vielfalt auf, die in zahlreichen Fällen auch schon die spezielle Zielsetzung zeigt. Zahlenmäßig stehen die Gürtelbruderschaften an erster Stelle. Danach folgen die verschiedenen Marienbruderschaften, dann kommen die Corpus Christi- und die Christenlehrbruderschaften in fast gleicher Zahl. Die auch als Bruderschaft des Hl. Franziskus bezeichneten Gürtelbruderschaften außer acht lassend, ist

die Gesamtzahl der nach verschiedenen Heiligen benannten Bruderschaften mit der Zahl der sonstigen Bruderschaften fast identisch. Von den Marienbruderschaften sind die Skapulier- und die Rosenkranzbruderschaften am weitesten verbreitet. Außer ihnen zählen noch die Bruderschaften Mariä unbefleckte Empfängnis, Mariä Verkündigung, Mariä Heimsuchung und Mariä Himmelfahrt zu den beliebten Bruderschaften, die Zahlen der übrigen Marienbruderschaften bleiben unter zehn. Unter den nach Heiligen benannten Bruderschaften kommen, neben den schon erwähnten Gürtelbruderschaften und dem franziskanischen Dritten Orden, die Hl. Joseph- und Hl. Antonius von Padua-, sowie die Hl. Johannes von Nepomuk- und die Hl. Anna-Bruderschaften am häufigsten vor. In Anbetracht ihrer Zahl sind noch die Hl. Michael-, Hl. Sebastian- und Hl. Barbara-Bruderschaften erwähnenswert, die übrigen Heiligen sind nur mit ein bis zwei Bruderschaften vertreten. Unter den sonstigen Bruderschaftstypen stehen die Dreifaltigkeits- und Todesangst Christi-Bruderschaften mit fast gleichem Anteil an der ersten Stelle. Außer ihnen kommen noch die Heilig Kreuz- und die Armen-seelen-Bruderschaften sowie die Herz Jesu- und Fünf Wunden Christi-Bruderschaften relativ oft vor. Die Verbreitung der wichtigeren Typen in den verschiedenen Diözesen zeigt bei einigen Bruderschaften einen signifikanten Unterschied, der die auf dem jeweiligen Gebiet geltenden kirchlichen Bestrebungen kennzeichnet (Tabelle 3 und 4). Beinahe bei der Hälfte der Bruderschaften bot sich eine Möglichkeit zur Bestimmung der Entstehungszeit. Zwischen den mittelalterlichen und den barockzeitlichen Bruderschaften konnte eine direkte Verbindung nur sporadisch nachgewiesen werden. Vor 1600 wurden nur vier Bruderschaften errichtet, im Laufe des 17. Jahrhunderts nimmt die Zahl der Organisationen stufenweise zu. Die zeitliche Veränderung in der Verteilung der Bruderschaften nach Siedlungstypen zeigt den Verbreitungsweg der Organisationen aus der Stadt auf das Dorf. Die ersten Tätigkeitsorte des franziskanischen Dritten Ordens sind Siedlungen mit deutscher Bevölkerung, was auf die Vermittlungsrolle des deutschen Populationsanteils hinweist. Die meisten Bruderschaften wurden in den Jahren zwischen 1721 und 1770 errichtet, diese Epoche kann also als Glanzperiode der Bruderschaften betrachtet werden. Dann geht die Zahl der neuen Bruderschaften schnell zurück, um am Ende des Jahrhunderts plötzlich fast gleich null zu werden (Fig. 1). Die zeitliche Ausbreitung der Bruderschaftstypen

Tab. 3  
Die Verteilung der Bruderschaftsgruppen

	Zahl	%
I. Heiligenbruderschaften		
Franziskus (= Gürtelbr.)	331	25,5
Dritter Orden des Hl. Franziskus	31	2,4
Sonstige Heilige	99	7,6
n	461	35,5
II. Marienbruderschaften		
Leben Mariä	84	6,4
Titel Mariä	146	11,2
Sonstige Marienbr.	34	2,6
n	264	20,2
III. Christologische, eucharistische und sonstige Bruderschaften		
Christenlehr	220	16,8
Corporis Christi (Fronleichnambr.)	221	16,9
Hl. Dreifaltigkeit	46	3,5
Todesangst Christi	44	3,4
Sonstige christologische Br.	25	2,1
Engel	3	0,2
Sonstige	18	1,2
n	577	44,2 <sup>1</sup>
Name unbekannt	2	0,1
n	1304	100,0 <sup>1</sup>

<sup>1</sup> gerundete Zahlen

untersuchend finden wir Organisationen, die in der ganzen Epoche kontinuierlich zu finden sind (z.B. Marien-, Corpus Christi-, Gürtelbruderschaften), andere sind nur für eine bestimmte Periode charakteristisch. Die Ausbreitung der Bruderschaftstypen wird vor allem durch die Aktivität der Betreuer, die Verbreitung der verschiedenen Kultströmungen und die gegenreformatorische Tätigkeit bestimmt. Von den während des gesamten Zeitraums bestehenden Bruderschaften wurden Gürtelbruderschaften im dritten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts in auffallend hoher Zahl errichtet, die Corpus Christi-Bruderschaften sind in erster Linie für die Periode zwischen 1750 und 1780 typisch. Von den Marienbruderschaften kommen die Skapulierbruderschaften seit 1670 vor, während die Rosenkranzbruderschaften schon seit 1620, die Marienkongregationen seit 1580 – am Anfang mit kleineren Unterbrechungen – kontinuierlich nachzuweisen sind. Von 1640 an werden Todesangst Christi-Bruderschaften errichtet. Die Dreifaltigkeitsbruderschaften spielen von den zehner Jahren des 18. Jahrhunderts an eine Rolle, den franziskanischen Dritten Orden finden wir seit 1720. Die Christenlehrbruderschaften werden fast ohne Ausnahme in den fünfziger, sechziger Jahren des 18.

Tab. 4  
Die Verteilung der Bruderschaftstypen

	Zahl
I. Heiligenbruderschaften	
Franziskus (Gürtelbr.)	331
Dritter Orden des Hl. Franziskus	31
Johannes von Nepomuk	11
Joseph	15
Michael	8
Georg	1
König Stephan	3
Antonius von Padua	14
Nikolaus de Tolentino	1
Conversio S. Pauli Ap.	1
Emmerich	1
Sebastian	5
Nikolaus	3
Anna	11
Barbara	5
Erzmärtyrer Stephan	1
Elisabeth	1
Katharina	1
Martin	2
Johannes der Täufer	1
Franz Xaver	2
Margareta von Cortona	2
Rosalia, Rochus und Sebastian	1
Thekla	1
Rochus	1
Sebastian und Rochus	1
Anna und Märtyrer Julius	1
Augustinus	1
Johannes der Almosengeber	1
Ladislau	1
Isidor	1
Peter von Alcantara	1
n	461
II. Marienbruderschaften	
Marienbruderschaft ohne nähere Benennung	34
Skapulier (Karmeliter)	70
Rosenkranz	63

	Zahl
Mariä Unbefleckte Empfängnis	16
Maria Hilf	1
Mariä Heimsuchung	13
Maria vom Trost	2
Mariä Opferung	1
Mariä Verkündigung	15
Mariä Geburt	5
Schmerzhaftes Gottesmutter	8
Herz Mariä	2
Maria, Hilfe/Mutter der Toten/Sterbenden	6
Sieben Schmerzen Mariä	8
Mariä Himmelfahrt	11
Maria de Victoria	1
Mariä Reinigung	6
Mariä Verlobung	1
Maria Schnee	1
n	264
III. Christologische, eucharistische und sonstige Bruderschaften	
Christenlehr	220
Corporis Christi (Fronleichnambr.)	221
Hl. Dreifaltigkeit, Skapulier der Hl. Dreifaltigkeit	46
Arme Seelen	6
Todesangst Christi	44
Fünf Wunden Christi	5
Hl. Kreuz	13
Herz Jesu	6
Schäferbr.	1
Schutzengel	2
Erzengel	1
Dornenkrone Christi	1
Charitatis Christianae	1
Jesus, Maria und Joseph (Br. des Hl. Wandels)	3
Herz	6
Herz Jesu und Mariä	1
n	577

Jahrhunderts errichtet. Von den nach den Heiligen benannten Bruderschaften sind die Hl. Johannes von Nepomuk-Bruderschaften seit 1720 nachweisbar. Von den zwanziger, dreißiger Jahren des 18. Jahrhunderts an entstehen mehrere neue, bis dahin unbekannte, vor allem nach Heiligen benannte Bruderschaften. Daraus ergibt sich die große Variabilität der zu gleicher Zeit tätigen Organisationen. Parallel mit der plötzlichen Zunahme der Zahl der Bruderschaften um die Mitte des 18. Jahrhunderts ist die Differenzierungs- bzw. Individualisierungstendenz der Bruderschaften sowie die Bestrebung nach Abgrenzung von den Vereinigungen mit ähnlichem Umfeld zu beobachten. Dies drückt sich auch in der Zunahme der Konkurrenz und der Ri-

valität der alten und neuen Zusammenschlüsse aus. Gleichzeitig beginnen kirchliche Bestrebungen nach Vereinheitlichung des Bruderschaftswesens (Tabelle 5).

#### *Errichtung, Betreuung*

Über die Ursachen der zeitlichen Aus- und räumlichen Verbreitung der Vereinigungen und ihrer verschiedenen Typen geben die Initiatoren, Organisatoren bzw. Betreuer der Bruderschaften nähere Auskunft. Der direkte Errichter ist meistens mit einem Mitglied eines Ordens, dem Diözesanbischof oder dem Ortspfarrer identisch, der die Bru-

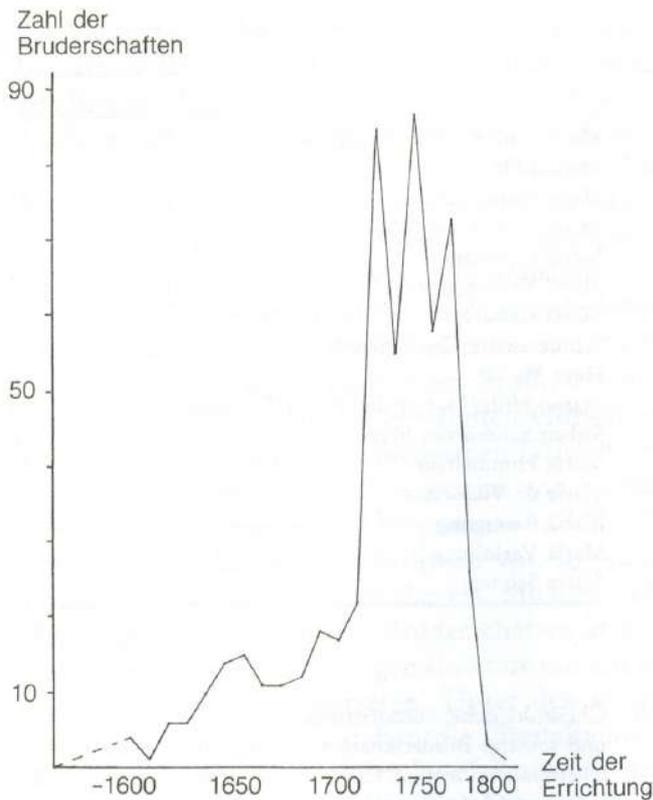


Fig. 1 Die zeitliche Verteilung der Errichtung der genau datierten Bruderschaften [n: 535 = 41%]

derschaften kirchlicherseits betreut bzw. überwacht. Die Zahl der unter Aufsicht eines Ordens stehenden Bruderschaften ist bei den Organisationen, deren Betreuer bekannt sind, fast zweimal so hoch wie die der von einem Weltpriester betreuten Bruderschaften, was auf die bestimmende Rolle der Orden in der Geschichte der Bruderschaften hinweist. Unter den Orden ragen die Franziskaner und die Jesuiten heraus. Weit zurückbleibend nach diesen beiden kommen die Pauliner, die Piaristen,

die Trinitarier und die Dominikaner. Die Benediktiner, die Serviten, die Karmeliten, die Klarissen und die Augustiner betreuen nur vier bis sechs, die Kapuziner, die Ursuliner, die Zisterzienser und die Kamaldulenser eine bis drei Bruderschaften. Diese Angaben spiegeln im großen und ganzen die Rolle der Orden in der Betreuung der in ein überörtliches Netz eingebundenen Ordensbruderschaften, die mancherorts auch als Mittel in der Konkurrenz unter den Orden angewandt werden. Der Einfluß der Ordensbetreuung auf die Bruderschaften ist unterschiedlich. Von den Orden haben die Bruderschaften in erster Linie die innere Disziplin, das System und die Regulierung bestimmter Tätigkeiten übernommen. Die zeitliche Veränderung in der Betreuung durch einen Orden bzw. einen Weltpriester zeigt, daß die stufenweise zunehmende Aktivität der Orden ihren Höhepunkt in der Zeit zwischen 1720 und 1750 erreicht, während die Tätigkeit des Weltklerus zwischen 1740 und 1770 kulminiert (Fig. 2).

Die Betreuung durch den Weltklerus ist in erster Linie für die in den Diözesen organisierten Corpus Christi- und Christenlehrbruderschaften charakteristisch, während beliebte Organisationen der Jesuiten die Todesangst Christi-Bruderschaften und die Marianischen Kongregationen sind. Die Franziskaner haben in erster Linie in der Betreuung der Gürtelbruderschaften, des Dritten Ordens sowie der Antonius-Bruderschaften eine führende Rolle gespielt. Der bevorzugte Bruderschaftstyp des Trinitarierordens ist die Bruderschaft vom Skapulier der Hl. Dreifaltigkeit, während die Dominikaner und die Pauliner in der Errichtung und Betreuung der Rosenkranzbruderschaften, die Serviten in der der Sieben Schmerzen Mariä, die Karmeliten in der

Tab. 5 Die zeitliche Abfolge der Errichtung genau datierter Bruderschaften [n = 535]

Bruderschaftstyp	Zeit																				
	1563-1600	-10	-20	-30	-40	-50	-60	-70	-80	-90	-1700	-10	-20	-30	-40	-50	-60	-70	-80	-90	-1800
Leben Mariä	1		2	3	6	5	3	2	2	1	5	6	5	9	6	13		5	1		
Titel Mariä				1	1	3		1	1	3	3		5	5	21	11	8	9	2		
Sonstige Marienbr.	2	1	2				1			1	1			3	1	4		5	3		1
Franziskus (Gürtelbr.)				1	2	2	4	1	3	4	4	5	4	45	11	15	9	8	2		
Dritter Orden des Hl. Franziskus						1		2	2	1	1	2		1	4	11	7	2	2		
Sonstige Heilige	1				1		2	2	1		1	2		8	5	17	5	6	4		
Christenlehr														1		7	17		2		
Corporis Christi			2			1				1			1	2	1	3	10	16	9	1	
Hl. Dreifaltigkeit													2	8	1	6	7	1			
Todesangst Christi						2	5	4		3	4	3	5	1	1	1		2	1		
Sonstige christologische Br.								1						2	1	5	2				
Engel																	2				
Sonstige				1		1			3					1	1	2	1	1	2	2	

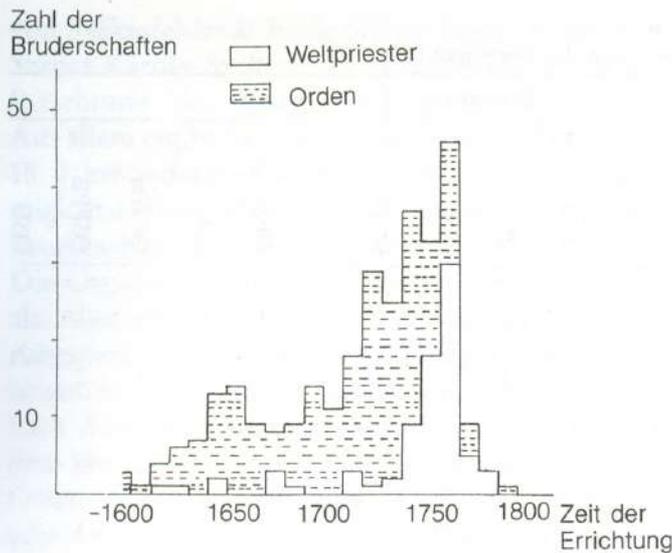


Fig. 2 Die zeitliche Verteilung der Betreuung der Bruderschaften [n: 298]

der Skapulier-, die Augustiner in der der Maria vom Trost- und der Nikolaus von Tolentino-Bruderschaften hervortreten (Tabelle 6). Die Bruderschaftsidee wird von den Orden in den Dienst der speziellen Ordensfrömmigkeit gestellt. Jeder größere Orden hat seinen Bruderschaftstyp, was aber nicht bedeutet, daß sich ein Orden ausschließlich mit solchen Bruderschaften beschäftigt. Die Verteilung der Bruderschaften nach Siedlungstypen zeigt in einigen Fällen signifikante Unterschiede, die in erster Linie mit dem wichtigsten Tätigkeitsfeld der Betreuer im Zusammenhang stehen. So sind z.B. Gürtelbruderschaften vor allem in Dörfern, Marianische Kongregationen in Städten verbreitet.<sup>32</sup>

In einigen Fällen ist auch der Name der Person bekannt, die die Bruderschaft initiiert bzw. errichtet hat (Anhang). In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts errichten neben den Jesuiten die Erzbischöfe von Esztergom als erste Bruderschaften; zu ihnen gesellen sich einige weitere Kirchenführer und Hochadelige. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts kann man neben der kontinuierlichen Aktivität der Jesuiten eine zunehmende Rolle des weltlichen Hochadels und insgesamt von Laieninitiativen bei der Gründung von Bruderschaften beobachten. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts tauchen neben den auch schon früher vorhandenen Gruppen die Ortspfarren neu auf. Die wichtigsten Ursachen für die zunehmende Aktivität der Pfarren sind die mangelhafte Wirksamkeit schon errichteter Bruderschaften, die Förderung des Rekatolisierungsprozesses bzw. die Unterstützung der Katholiken als Minderheit, die Wahrnehmung der finanziellen Möglichkeiten sowie die Tatsache, daß

bestimmte Gruppen der Gesellschaft dem aktiven Bruderschaftsleben, das durch die Orden organisiert wurde, ferngeblieben sind. Die Zunahme der Initiativen von Pfarrern kennzeichnet den Prozeß, während dessen die Bruderschaften stufenweise zu einem Mittel der seelsorglichen Disziplinierung werden und ihre ethische, moralische und überwachende Funktion in den Vordergrund tritt. Die auf eine Pfarrei konzentrierten lokalen Devotionsformen von Bruderschaften entwickelten eine integrierende Wirkung in den Pfarreien mit ihren z.T. zahlreichen Filialorten. In der gleichen Zeit errichtet der Jesuit Gábor Kapi während seiner Missionsreise durch das ganze Land nicht weniger als 18 Rosenkranzbruderschaften auf dem Gebiet der Diözesen Esztergom, Veszprém, Győr und Siebenbürgen. In der Diözese Eger errichten die Minoriten von Eger in mehreren kleineren Siedlungen Gürtelbruderschaften, in den fünfziger Jahren des 18. Jahrhunderts organisiert der Jesuit Ferenc Wütt in der Diözese Győr Christenlehrbruderschaften. In der Diözese Veszprém und auch anderswo geht die Organisation der Bruderschaften der Errichtung der Pfarrei in mehreren Fällen voran, hier ersetzen die Bruderschaften etwa die fehlende Kirchenorganisation.

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts melden sich im ganzen Land die durch Bischöfe errichteten Bruderschaften mit diözesanem Wirkungskreis, und die Initiativrolle der Orden wird allmählich vom Weltklerus übernommen. In der Diözese Veszprém errichtet z.B. Márton Padányi Biró ab 1746 Dreifaltigkeitsbruderschaften, in der Diözese Győr betreibt Ferenc Zichy ab der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre des 18. Jahrhunderts nach dem Vorbild der Wiener Diözese die Errichtung von Christenlehrbruderschaften. Er erhält 1773 eine für die ganze Diözese gültige päpstliche Bulle für die Errichtung der Corpus Christi-Bruderschaften; diese kommen aber nicht zustande. In der Diözese Eger unterstützt Ferenc Barkóczy ab 1756, dann Károly Eszterházy ab 1768 die Errichtung der Corpus Christi-Bruderschaften, in die stellenweise auch früher schon vorhandene Bruderschaften einverleibt werden. In der Diözese Vác wirkt Kristóf Migazzi ab 1757, dann ab 1767 erneut bei der Errichtung der Corpus Christi- sowie vermutlich der Christenlehrbruderschaften mit. In der Diözese Pécs gründet Zsigmond Berényi ab 1747,<sup>33</sup> dann György Klimó um 1772 Corpus Christi-, in der Diözese Kalocsa József Batthyány in den sechziger Jahren Christenlehrbruderschaften. Von den 1776-1777 neu errichteten Diözesen bemühen sich in der

Tab. 6  
Die Verteilung der Bruderschaftstypen nach den Betreuern [n = 410]

Bruderschaftstyp	Betreuer															
	Weltpriester	SJ	OSB	OSBCam	SOCist	CanAug	OSM	SP	OST	OFM	OSCI	OFMCap	OP	OCarm	OSPPE	OSU
Corporis Christi	61	1	1							3						
Christenlehr	40	1	1									1			1	
Franziskus (Gürtelbr.)	2									51		1				
Skapulier	8	1	1					2		5				4	2	
Hl. Dreifaltigkeit	5	1						2	8	2						
Dritter Orden des Hl. Franziskus										26		1				
Fünf Wunden Christi															3	
Mariä Heimsuchung		6			1											
Todesangst Christi	2	31													1	
Michael	2									1						
Maria vom Trost						2										
Nikolaus de Tolentino						1										
Mariä Unbefleckte Empfängnis		5						1		1				1		
Mariä Opferung		1														
Mariä Verkündigung		12														
Mariä Geburt		3								1						
Schmerzhaftes Gottesmutter		4					1									
Herz Jesu											2					1
Charitatis Christianae		1														
Herz Mariä										1	1					
Antonius von Padua										6						
Rosenkranz	6	3	2							2			5		4	
Sieben Schmerzen Mariä	1						4								1	
Mariä Himmelfahrt	1	8														
Marienbr. ohne nähere Benennung	1	9						6		2			1			
Maria de Victoria		1														
Johannes von Nepomuk	1	2											2			
Anna	1	1									1				1	
Joseph		1												1		
Arme Seelen	1														1	
Hl. Kreuz	1	1														
Maria, Hilfe/Mutter der Toten/ Sterbenden		2														
Jesus, Maria und Joseph		1														1
Mariä Reinigung		2														
Schutzengel	1	1														
Dornenkrone Christi				1												
Margareta von Cortona															1	
Isidor		1														
Name unbekannt						1									1	
n	134	100	5	1	1	4	5	11	8	101	4	3	8	6	16	2

Abkürzungen der Orden

SJ	Jesuiten	OFM	Franziskaner
OSB	Benediktiner	OSCI	Klarissen
OSBCam	Kamaldulenser	OFMCap	Kapuziner
SOCist	Zisterzienser	OP	Dominikaner
CanAug	Augustiner-Chorherrn	OCarm	Karmeliter
OSM	Serviten	OSPPE	Pauliner
SP	Piaristen	OSU	Ursulinen
OST	Trinitarier		

von Székesfehérvár Ignác Séllyei Nagy, in der von Szepes Károly Szalbeck in gleicher Weise um die Errichtung der Corpus Christi-Bruderschaften. Aus allem ergibt sich, daß in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine alte durch eine neue Frömmigkeitshaltung abgelöst wird, die sich in anderen Bruderschaftsformen artikuliert.

Die Organisierung der diözesanen Bruderschaften als Ausdruck der stärkeren kirchlichen Integrierungsbestrebungen und als Mittel der religiösen Erneuerung erfolgt im Grunde genommen überall nach demselben Muster. Der Bischof errichtet an dem Sitz und gegebenenfalls an anderen zentralen Orten der Diözese eine Erzbruderschaft, er schreibt die Einführung in den Pfarreien vor, erwirbt einen Ablass, beauftragt den Diözesanklerus oder einen Orden mit der Organisierung, läßt manchmal ein Bruderschaftsbuch für den Gebrauch der Mitglieder herausgeben und berücksichtigt die Bruderschaften im Rahmen der Visitationen. Trotzdem kann man nicht behaupten, daß diese Arbeit überall erfolgreich war: so haben wir z.B. mehrere Angaben darüber, daß Bruderschaften an demselben Ort nach einigen Jahren reorganisiert werden mußten oder daß die Mitgliedschaft einer schon früher vorhandenen Bruderschaft den Einverleibungsbestrebungen des Bischofs Widerstand leistet. Eine Ursache für den Mißerfolg liegt darin, daß sich die Bischöfe von der Bruderschaftsidee in Wirklichkeit schon distanziert haben, an der Organisierung nur in Ausnahmefällen persönlich teilnehmen und eine Führung mit administrativen Mitteln bevorzugen.

Für das Verhältnis der Bruderschaften zu der offiziellen Kirchenleitung ist charakteristisch, daß das durch das Trienter Konzil vorgeschriebene bischöfliche Approbationsverfahren der Bruderschaften in den verschiedenen Diözesen und unter den verschiedenen Bischöfen unterschiedlich zur Geltung kommt und deren Integration in die Praxis der Kirchenverwaltung sehr unterschiedlich erfolgt. Die bischöfliche Approbation wird von den Bruderschaften nicht überall als eine unerläßliche Voraussetzung für ihre Tätigkeit betrachtet. Das Streben nach kirchlicher Approbation ist seitens der Organisationen durch die Vermehrung der Ablässe und der verschiedenen anderen, mit einer Approbation verbundenen Privilegien motiviert. Parallel dazu treten die administrativen, eigentumsrechtlichen Bedingungen der Approbation in den Vordergrund, die ebenfalls der Beaufsichtigung dienen. Die gelegentliche Überprüfung der Bruderschaften wird im 18. Jahrhundert durch die regel-

mäßige Kontrolle durch die Kirche abgelöst. Dazu hat auch die Tatsache beigetragen, daß die Amtsträger der Bruderschaften und die kirchlichen bzw. weltlichen Vorsteher (die soziale Führungsschicht) der Gemeinschaft oft miteinander identisch sind. Parallel dazu nimmt die Institutionalisierung der Bruderschaften zu, und in der Mitte des Jahrhunderts werden auch die Konflikte zwischen der Kirchenführung und den Organisationen bzw. zwischen den Orden und dem Weltklerus, die die Bruderschaften betreuen, immer häufiger.<sup>34</sup>

#### *Charakteristische Aktivitäten, Funktionen*

Grundlegend für die Wirksamkeit der Bruderschaften ist ihre Verbindung mit anderen Bruderschaften. Bei den Organisationen vom selben Typ ist sie einerseits von ideellem Charakter und zeigt sich in erster Linie in der gemeinsamen Zielsetzung, dem ähnlichen Aufbau und ihrem Tätigwerden aufgrund übereinstimmender Prinzipien. Die andere, engere Form einer Verbindung ergibt sich aus struktureller Abhängigkeit. Die häufigste Form ist die sog. Filiation bzw. Aggregation, die darauf hinweist, daß eine Bruderschaft zu einer größeren Haupt- oder Erzbruderschaft gehört, ihre Ablässe und anderen Privilegien genießt, nach ihren Regeln wirkt. Eine andere Möglichkeit der organisatorischen Verbindungen ist die Einverleibung in eine andere Bruderschaft. Weitere Kontaktmöglichkeiten unter Bruderschaften stellen der gemeinsame Gebrauch eines Altars, die gegenseitige Teilnahme bei Feierlichkeiten, aber auch Rechtsstreitigkeiten und Rivalitäten dar. Es kommt auch vor, daß sich eine Bruderschaft wegen ihrer hohen Mitgliederzahl teilt, und von da an zwei oder mehr Organisationen tätig sind.

Die ausländischen Bruderschaften, vor allem der Orden, vermitteln durch die unmittelbare Errichtung, den organisatorischen Zusammenhang, die Mitgliedschaft, die Publikation usw. wichtige Impulse für die ungarischen Vereinigungen. Im Verhältnis dazu bedeutet die zentrale Organisierung durch die Diözese und den Pfarrer eine gewisse Einengung im Verbindungssystem der Bruderschaften. Eine Veränderung im Wirkungsbereich der Bruderschaften wird erkennbar durch den Anschluß an andere Bruderschaften, die Neu- oder die Umgestaltung in eine andere Bruderschaft sowie die Auflösung.

Als Beispiele für internationale Verbindungen erwähnen wir, daß z.B. die Rosenkranzbruderschaft

der Franziskaner von Győr auf Anregung der Wiener Dominikaner im Jahre 1625 errichtet wurde,<sup>35</sup> und daß zu der neben der Wiener Jesuitenkirche 1694 errichteten Hl. Anna-Bruderschaft mehrere ungarische Anna-Bruderschaften unmittelbare Beziehungen hatten bzw. auf ihre Anregung hin gegründet wurden.<sup>36</sup> Von den ausländischen Bruderschaften hatten z.B. die Marianischen Kongregationen von Olmütz,<sup>37</sup> Graz<sup>38</sup> und Straßburg,<sup>39</sup> von Bruderschaften aus Wallfahrtsorten die Marienbruderschaft von Czestochowa (Tschenstochau),<sup>40</sup> die Rosenkranz- und Skapulierbruderschaft von Mariazell,<sup>41</sup> die Jesus, Maria und Joseph-Bruderschaft von Lilienfeld<sup>42</sup> und die Bruderschaft zum gezeißelten Heiland auf der Wies Mitglieder aus Ungarn.<sup>43</sup> Aus West-Ungarn ließ man sich, neben in die schon erwähnten, in erster Linie in Bruderschaften von Wien und Wiener Neustadt, seltener in die von Salzburg einschreiben.<sup>44</sup> Die Gegenseitigkeit der Beziehungen wird z.B. dadurch gekennzeichnet, daß zum weiteren Einzugsgebiet der Gürtelbruderschaft von Boldogasszony/Frauenkirchen, einem der größten Wallfahrtsorte in West-Ungarn, an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert auch Österreich, Bayern, Hessen, Oberpfalz, Sachsen, die Diözesen Passau und Regensburg, ferner Polen, Böhmen und Mähren sowie die Schweiz gehörten.<sup>45</sup> Die internationalen Beziehungen werden durch den Druck und die Verbreitung der Publikationen ausländischer Bruderschaften in Ungarn sowie durch die Herausgabe der Werke von ungarischen Bruderschaftsautoren durch ausländische Bruderschaften am wirksamsten gefördert.<sup>46</sup>

Die hauptsächlichsten Charakteristika der Aktivitäten der wichtigeren Bruderschaftstypen fassen wir nach ihrer Häufigkeit zusammen.<sup>47</sup> Die Gürtelbruderschaften des Franziskanerordens standen praktisch allen sozialen Schichten offen. Bis 1720 ersetzten sie zum Teil den noch fehlenden Dritten Orden,<sup>48</sup> und sie spielten in der Stützung der ungarischen Diasporakatholiken während der Türkenherrschaft, infolge der weitverbreiteten Missionstätigkeit der Franziskaner, eine bedeutende Rolle.<sup>49</sup> Die zukünftigen Mitglieder bereiteten sich mit Beichte und Kommunion auf die Aufnahme vor. Wenn jemand in Sünde lebte und auch nach dreimaliger Mahnung sein Benehmen nicht änderte, wurde er aus der Mitgliederliste gestrichen. Das wichtigste Kennzeichen der Zugehörigkeit ist der Gürtel. Tägliche Pflicht der Mitglieder ist das Verrichten einer bestimmten Anzahl von Gebeten. Eine typische Andachtsform der Bruderschaft ist

die Prozession am 1. Sonntag nach Neumond. Am Montag danach lassen die Bruderschaften eine Messe für die verstorbenen Mitglieder lesen. Daran anschließend beten die lesekundigen Mitglieder das Totenoffizium, die anderen den Rosenkranz. Die Publikationen, die die Regeln der Bruderschaft enthalten, spielen, wie auch bei anderen Bruderschaften, zugleich die Rolle eines Gebetbuches für Mitglieder. Mancherorts hielt man Geißlerprozessionen ab. Häufig gehörten im Rahmen des Filiationsverhältnisses mehrere Tochterbruderschaften zu einer Erzbruderschaft.<sup>50</sup>

Die am weitesten verbreiteten Formen der Marienbruderschaften sind die Marianischen Kongregationen an den Schulen der Jesuiten.<sup>51</sup> Diese wurden überall aufgrund einheitlicher Prinzipien, nach Alters- und Sozialgruppen bzw. Bildungsstufen gegliedert, mit vor allem pädagogischer<sup>52</sup> sowie gegenreformatorischer Zielsetzung, im Interesse einer Homogenisierung religiöser Praxis in der Bevölkerung errichtet.<sup>53</sup> Im Leben der Kongregation nahm das Buch eine zentrale Stelle ein: Die meisten Kongregationen besaßen eine reiche Bibliothek, und sie spielten bei der Publizierung und Verbreitung von Erbauungsliteratur eine besonders wichtige Rolle. Zu ihrem Tätigkeitsgebiet gehörte die Aufführung von Schauspielen und die Erhöhung der Pracht der Liturgie. Im Interesse des letzteren verfügten die meisten Kongregationen über eigenes Kirchengesamtheit.

Die Hauptursache für die Popularität der Skapulierbruderschaften lag darin, daß nach der verbreiteten barockzeitlichen Vorstellung die Skapuliertragenden nicht verdammt werden. Die „Einkleidung“, die Übergabe des Skapuliers an die Mitglieder geschieht meistens besonders feierlich.<sup>54</sup> Pflicht der Mitglieder ist, neben dem Tragen des Skapuliers, die Verrichtung des Marienoffiziums und das Fasten am Mittwoch.

Die Rosenkranzbruderschaft wurde nicht zuletzt wegen des antihäretischen Zugs der Rosenkranzverehrung beliebt, ihre gegenreformatorische Bedeutung liegt auf der Hand.<sup>55</sup> Das Hauptziel der Bruderschaften ist die Vertiefung und Verbreitung der Marienverehrung in den Familien und im gesellschaftlichen Leben. Als dafür regelmäßig angewandte Mittel werden gepflegt: das Fasten am Samstag und am Vorabend der Marienfeste, das würdige Begehen der Marienfeste, in erster Linie des zweiten Oktobersonntags (des Feiertags der Rosenkranzkönigin) und der Samstage, Kirchenbesuch, Wallfahrt, die Verehrung eines Bildes und des Namens Mariä, die Verrichtung von drei Ave Ma-

ria beim Läuten der Glocken, Tugendübungen usw.<sup>56</sup>

Die Corporis Christi (Fronleichnams-)Bruderschaft ist mittelalterlichen Ursprungs. Eine unmittelbare Verbindung zwischen den mittelalterlichen und den barockzeitlichen Organisationen läßt sich aber nicht nachweisen. Während der katholischen Restauration kommt diesen Bruderschaften, durch die Eucharistieverehrung des Habsburgerhauses unterstützt, eine ausdrücklich gegenreformatorische Bedeutung zu, und sie spielen in der Rekatholisierung eine bedeutende Rolle.<sup>57</sup> In der Mitte des 18. Jahrhunderts werden sie in mehreren Diözesen zentral errichtet. Sie konzentrieren ihre Tätigkeit auf zwei Bereiche: sie nehmen an Prozessionen teil und geleiten feierlich einen Priester, der das Altarsakrament zu einem Kranken bringt.<sup>58</sup>

Das primäre Ziel der ab Mitte des 18. Jahrhunderts in den Diözesen zentral organisierten Christenlehrbruderschaften liegt im Glaubensunterricht, in der Erweiterung der Glaubenskenntnisse breiterer Schichten. In diesen Bruderschaften wurde nach Altersklassen und nach Geschlecht in kleineren Gruppen gesondert unterrichtet. Die Mitglieder empfangen am ersten Sonntag jeden Monats die Kommunion, an dessen Nachmittag übten sie gemeinsam die Katechese.<sup>59</sup> Eine ähnliche Betonung des Kommunionempfanges ließ sich für die übrigen Bruderschaften nicht nachweisen.

Eine entscheidende Anregung für die Verbreitung der Dreifaltigkeitsbruderschaften gibt die Errichtung derer von Buda im Jahre 1725, deren Amtsträger aus den obersten weltlichen Würdenträgern des Landes kommen. Die gegenreformatorische Zielsetzung der Bruderschaften ist eindeutig, außerdem dienen sie sozialen Zielen: sie tragen für Personen am Rande der Gesellschaft (Waisen, Arme, Kranke und andere Notleidende) Sorge. Die Bruderschaft von Buda unterstützte in erster Linie die arm gewordene ungarische Bürgerschaft der Stadt, was zugleich auf die auch bei anderen Bruderschaften oft vorhandene lokale und ethnische Zuordnung hinweist. Ein weiteres Ziel der Organisation war die unablässige Verehrung der Dreifaltigkeit. Márton Padányi Biró, Bischof von Veszprém, erklärte alle Neugeborenen zu Mitgliedern der Bruderschaft, schuf ein Gebet unter dem Titel „englischer Rosenkranz“, gab ein Erbauungsbuch für den Gebrauch der Mitglieder heraus und traf mehrere andere Maßnahmen für die Verbreitung der Bruderschaft in seiner Diözese.<sup>60</sup>

Die Todesangst Christi-Bruderschaften stehen fast ausschließlich mit den Kollegien der Jesuiten im

Zusammenhang und versammeln – quasi als Weiterführung der Marianischen Kongregationen an den Schulen – die erwachsene Stadtbevölkerung. Nach der Regel ist primäre Aufgabe der Mitglieder die Meditation über die Passion Christi und über die letzten Dinge. Wöchentlich lassen sie zwei Messen lesen: am Montag für die verstorbenen Mitglieder der Gesellschaft, am Freitag für einen guten Tod der Lebenden. Nach der Messe am Montag verrichten sie das Totenoffizium, am Freitag das über die Passion Christi. Bei diesen Organisationen kann man eins der Hauptmotive der Bruderschaftstätigkeit, das Totengedenken, besonders gut beobachten.<sup>61</sup>

Das Hauptziel der nach Heiligen benannten sowie der mit verschiedenen anderen Andachtsformen in Verbindung stehenden, seltenen Bruderschaften ist die besondere Verehrung des jeweiligen Heiligen bzw. die Übung und Verbreitung der jeweiligen Andachtsform. Ihre Entstehung hängt meistens mit dem allgemeinen Aufschwung der Verehrung des Heiligen und mit lokalen Eigentümlichkeiten bzw. mit der Verbreitung einer bestimmten Andachtsform zusammen.<sup>62</sup> Ihr Wirkbereich stimmt im großen und ganzen mit dem der übrigen Bruderschaften überein. Die einzelnen Typen unterscheiden sich höchstens in ihren Betreuern, in ihren speziellen Andachtsübungen und in ihrer sozialen Zusammensetzung voneinander. Während liturgische Formen eines Heiligenkultes auf die Intensität der Verehrung in einem engeren Kreis schließen lassen, kennzeichnen die Bruderschaftstitel das Bekanntwerden des Patrons und der neuen Andachtsformen in breiteren Kreisen.<sup>63</sup>

Betrachtet man die wichtigeren typologischen Erscheinungsformen der Bruderschaften, kann man die charakteristischen Aktivitäten und Funktionen der Organisationen als Hilfsmittel für die Kirche und als Dienstleistungsapparat in einem Modell zusammenfassen. Als erste sei die wirtschaftliche Funktion der Bruderschaften genannt.<sup>64</sup> Zur Vermögensbildung dienen Stiftungen, Testamente und Legate, Einschreibe- und Opfergelder, gemeinsame Grundherrschaft und Hausbesitz, die in zahlreichen Fällen eine bedeutende Kapitalbildung ergeben. Die für Bruderschaftsaktivitäten eingesetzte Summe und das tatsächliche Bruderschaftsvermögen stehen stellenweise in deutlicher Diskrepanz zueinander. Bei den ungarischen Bruderschaften kann man aber im Vergleich zu den westeuropäischen Organisationen üblicherweise nur von einem geringen Besitz ausgehen. Das angesammelte Vermögen wird außer für Bruderschaftsausgaben

im engeren Sinn zum Teil für kirchliche, zum Teil für weltliche Zwecke verwendet. Wegen der verhältnismäßig kleinen Summen sind Abgaben und Steuern für kirchliche Zwecke selten, die Verwandlung der Bruderschaftsgüter zu kirchlichen Gütern in der Kirchen-Verwaltung ist aber eine auch in Ungarn vorhandene Tendenz. Das Bruderschaftsvermögen ist die wirtschaftliche Grundlage für eine repräsentative Tätigkeit und eine mäzenatische Rolle der Organisationen in der Liturgie, im Kult, auf dem Gebiet der Bildkunst,<sup>65</sup> der Literatur,<sup>66</sup> der Musik<sup>67</sup> und der Schauspielerei.<sup>68</sup> Dies zeigt zweitens zugleich die kulturelle Funktion der Organisationen. Drittens ist ihr kultragendes Wirken zu nennen, das einen neuen, nachmittelalterlichen Frömmigkeitstyp durchsetzt.<sup>69</sup> Die Bruderschaftsmessen und die übrigen gottesdienstlichen Veranstaltungen der Bruderschaften (Totengedächtnis, Prozession, Bruderschaftsandachten usw.) bedeuteten eine wesentliche Bereicherung des gottesdienstlichen Lebens. Daraus ergeben sich eine Verlebendigung des religiösen Lebens, eine Mobilisierung der Laienschichten, eine Aktualisierung ihres kirchlichen Bewußtseins, die Integration der Bruderschaftsmitglieder in den kirchlichen Kult, die Vermittlung eines umfangreichen religiösen Wissens und Bildungsmaterials für breite Schichten sowie die enge Wechselwirkung zwischen den Bruderschaften und verschiedenen Kultformen<sup>70</sup> (Heiligenverehrung, Opfergang, Bußsakrament, Eucharistieverehrung, Wallfahrten<sup>71</sup> usw.). Ein Teil dieser Kultformen ist offen oder indirekt ein Hilfsmittel der Gegenreformation bzw. der katholischen Reform. Dies zeigt die Rolle der Bruderschaften im Dienst der Gegenreformation und der Rekatholisierung. Dieser Zug ist vor allem in der zweiten Hälfte des 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts bedeutend.

Viertens haben bruderschaftliche Dienstleistungen sozialen, karitativen Charakter.<sup>72</sup> Sie werden zum Teil im eigenen Kreis, zum Teil außerhalb ausgeführt. Partiiell stellen sie Erstattungen für Bruderschaftsdienste dar, die eine Möglichkeit zur Ergänzung des Einkommens des Klerus bieten. Die fünfte Funktion der Bruderschaften liegt in der Disziplinierung, der Kontrolle der Mitglieder und durch sie breiterer Schichten, die zum Teil durch die Kult- und Andachtsformen, durch ihre strenge Zeiteinteilung, zum Teil durch die Erziehung zu Gehorsam und tugendhaftem Leben ausgeübt wird. Diese Rolle ist bei den Marianischen Kongregationen der Jesuiten besonders gut zu sehen. Der Einfluß der Pfarreien, der Diözesen und der Orden

auf die Errichtung und Leitung der Bruderschaften stieg immer mehr. Die Verwaltung der Bruderschaftsgüter wird stufenweise von kirchlichen Amtsträgern übernommen. Dies alles bestätigt unmittelbar, wie sehr die kirchliche Kontrolle der Bruderschaften im 18. Jahrhundert zunahm.<sup>73</sup> Eine sechste Funktion kommt den Organisationen dadurch zu, daß sie sich nach Geschlecht, Alter, Sozialstand und ethnischer Zugehörigkeit gliedern und so die Gliederung der Gesellschaft widerspiegeln, die soziale Integration, die Selbständigkeit der Gemeinschaft sowie die Identität des Individuums und der Gruppe stärken.<sup>74</sup> Einige Bruderschaften sind für bestimmte Sozialgruppen gedacht. Die Mehrheit verzichtet jedoch auf eine Aufnahmebeschränkung und stellt sozial offene Gemeinschaften dar. Diese Funktion tritt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts langsam zurück. Die nationale und politische Bedeutung der Bruderschaften ist in der Tätigkeit von Bruderschaftsmitgliedern in wichtigen politischen Ämtern, bei Kriegsereignissen (Türkenkriege), in dem gegenreformatorischen Charakter ihrer religiösen Aufgaben bzw. schon in der Tatsache ihrer vielfach landesweiten Ausstrahlung greifbar.

#### *Die Aufhebung der Bruderschaften*

Die stufenweise Einschränkung und das Zurückdrängen der Bruderschaften und schließlich ihre Aufhebung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts geht zum Teil auf die Neugestaltung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche, zum Teil auf den Konflikt zwischen barocker und aufgeklärter Gesellschaftsauffassung zurück. Die Hauptmotive für die staatliche Einmischung, die parallel mit der kirchlichen Kontrolle und Zentralisierung zunimmt, sind die Reform des Katholizismus, der populären Kultur und Frömmigkeit, die gesteigerte Kontrolle der kirchlichen Institutionen im Interesse der Staatspolitik, wirtschaftliche Erwägungen (die Verwendung der weggenommenen Güter für eigene Zwecke bzw. die Steigerung der Wirtschaftlichkeit) sowie die Einschränkung bzw. die Übernahme der Machtposition der Kirche.<sup>75</sup> Der eigentlichen Aufhebung gehen zahlreiche Restriktionsmaßnahmen voran, die aber teilweise wirkungslos blieben bzw. unterschiedlich eingehalten wurden. Diese sind ab 1773 die Aufhebung der Orden, das Verbot der Errichtung neuer Bruderschaften ohne kaiserliche Bewilligung, die Einschränkung der repräsentativen Zeremonien, Bräuche und der Mit-

gliederaufnahme, die Genehmigungspflicht der Bruderschaftsausgaben sowie die Liquidierung der finanziellen Güter bzw. ihre Übernahme für staatliche Zwecke. Parallel mit diesen Einschränkungsmaßnahmen läuft der innere Niedergang und der Auflösungsprozeß der Bruderschaften in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts – mit regionalen Unterschieden. Von den Ursachen müssen die Verbreitung der katholischen Aufklärung, die zurückgehende Teilnahme der oberen Sozialschichten seit den fünfziger, sechziger Jahren, die betont kirchliche Unterstützung bestimmter Bruderschaftstypen und das Zurückdrängen bzw. die Abwertung von anderen, die Einwirkung von Freimaurerei und aufgeklärter Kritik sowie das bisher unerforschte Verhältnis dieser Triebkräfte zueinander erwähnt werden. Die Anpassung oder der Widerstand gegenüber den staatlichen Sanktionen weist beim Klerus und im Umkreis der Laien bedeutende Unterschiede auf. Die relativ geringste Unterbrechung im Bruderschaftsleben ist in dem östlichen Landesteil zu beobachten, ihre Neubelebung erfolgt hier auch am schnellsten, da der Einfluß der josephinischen Kirchenpolitik und der katholischen Aufklärung hier nur indirekt bzw. verspätet zur Geltung kam.

Die Restriktionsmaßnahmen gegen die Orden bedeuten noch keinen entscheidenden Schlag für die Bruderschaften, da die Rolle aufgehobener Orden in der Betreuung der Bruderschaften meistens von anderen Orden übernommen wird. Die Einschränkungen der Bruderschaften ziehen sich durch die ganze Regierungszeit Josephs II. Dies zeigt, daß der Großteil der Organisationen trotz der sich wiederholenden Maßnahmen für eine Zeit weiter besteht. Zunächst erfolgt die Aufhebung der Gürtelbruderschaften und des franziskanischen Dritten Ordens in den Jahren 1781 und 1782. 1784 verordnet Joseph II. dann die Aufhebung sämtlicher Bruderschaften. Die entscheidende Wende bringt das Dekret über die Beschlagnahmung des ganzen Vermögens der Bruderschaften in den Jahren 1787 und 1788. Dies bedeutet praktisch das Ende des barockzeitlichen Bruderschaftslebens.<sup>76</sup> Es kommt mehrmals vor, daß Bruderschaftsmitglieder die zum Verkauf bestimmten Wertgegenstände loskaufen und insgeheim weiter tätig sind. In dem Verzeichnis von 1788 über die aufgehobenen Bruderschaften in Ungarn (ohne Siebenbürgen) finden sich insgesamt 718 Organisationen. Unter ihnen treten die Gürtel-, Christenlehr-, Corpus Christi-, Skapulier- und Rosenkranzbruderschaften sowie die Marianischen Kongregationen hervor.<sup>77</sup> Dies zeigt zu-

Tab. 7  
Die Verteilung der aufgehobenen Bruderschaften nach Typen  
[1788]

Bruderschaftstyp	Zahl
Gürtel	213
Christenlehr	91
Corporis Christi	90
Marienkongregation	80
Skapulier	62
Rosenkranz	48
Todesangst Christi	32
Hl. Dreifaltigkeit	25
Joseph	10
Herz Jesu	9
Johannes von Nepomuk	8
Anna	6
Antonius von Padua	6
Arme Seelen	6
Sieben Schmerzen Mariä	5
Fünf Wunden Christi	3
Jesus, Maria und Joseph	3
Sebastian	3
Michael	3
Augustinus	2
Barbara	2
Stephan	3
Margarete	2
Peter von Alcantara	1
Georg	1
Nikolaus	1
Schutzengel	1
Hl. Kreuz	1
Gut Tod Br.	1
n	718

gleich, daß etwas mehr als die Hälfte der in der untersuchten Periode bekannten Bruderschaften bis zu der Aufhebung besteht (Tabelle 7).

Die staatliche Unterstützung für Bruderschaften der tätigen Nächstenliebe, die für die Institutionalisierung frommer Praxis errichtet worden waren, und in der Folge das Scheitern der josephinischen Religionspolitik und die Lockerung der Restriktionsmaßnahmen tragen zum Weiterbestehen bzw. Wiederaufleben eines Teils der Bruderschaften bei. Die Verstaatlichung der sozialen Fürsorgefunktionen der Bruderschaften wird neben der Demonstration der administrativen Machtausübung in erster Linie durch den Ausgleich der zunehmenden Pauperisierung breiter Schichten und durch die Steigerung der wirtschaftlichen Rentabilität motiviert. Die Errichtung bzw. der Ausbau der für die Übernahme sozialer Aufgaben errichteten staatlichen Fürsorgeinstitutionen (Armenfonds, Schulfonds, Religionsfonds) geht nur zögernd voran, und die durch sie geplante gemeinschaftliche Für-

sorge kann die Privatinitiative nur langsam ablösen.<sup>78</sup> Nach 1795 öffnet sich auch eine legale Möglichkeit für die Reorganisierung der Bruderschaften. Derartige Bestrebungen bleiben aber für lange Zeit nur vereinzelte und kurzlebige Versuche. Seit Beginn des 19. Jahrhunderts kommt im Rahmen der kirchlichen Regeneration den religiösen Bruderschaften und Vereinen erneut eine wichtige Rolle zu, diese Organisationen drücken aber schon die gesellschaftlichen und kulturellen Bewegungen einer neuen Epoche aus. Einzelformen aus dem 17. und 18. Jahrhundert bleiben aber stellenweise bis zum 20. Jahrhundert erhalten.<sup>79</sup>

### *Zusammenfassung*

Im Überblick zum barockzeitlichen Bruderschaftswesen in Ungarn sind zahlreiche Detailfragen und lokale Charakteristika notwendigerweise im Hintergrund geblieben. Dies möge zur ausführlichen Erforschung der Geschichte einer einzigen Organisation bzw. der Bruderschaften einer Siedlung, oder einer ganzen Diözese anregen. Ein Ergebnis unserer Untersuchung ist, daß die Bruderschaften unter den Laienorganisationen der Frömmigkeit neben den Organisationsformen, die auf verwandtschaftlicher und nachbarschaftlicher Grundlage bestehen, für den Zusammenhalt der barockzeitlichen Gesellschaft eine wichtige Rolle spielen. Sie haben das soziale und religiöse Leben in der Frühneuzeit mitbestimmt und waren ein wichtiges Hilfsmittel der Glaubenserneuerung. In ihnen ist der Einfluß zahlreicher historischer, gesellschaftlicher Faktoren direkt oder indirekt greifbar. In ihrer Struktur, ihrer religiösen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung spiegeln sich ihre grundlegenden Funktionen, durch deren Modifizierung zeichnet sich ein Funktionswandel ab.

Den Unterschied in Struktur und Funktion zwischen den mittelalterlichen und den nachtridentinischen Bruderschaften in Westeuropa kann man auch in Ungarn beobachten.<sup>80</sup> Im Gegensatz zu den vergleichbaren mittelalterlichen Formen beschränken sich die Bruderschaften des 17. und 18. Jahrhunderts nicht auf die Städte und auf bestimmte Gesellschaftsgruppen, sondern sie verbreiten sich auch auf dem Lande und umfassen sämtliche Schichten. Zugleich bleibt die formale Vielfalt der Bruderschaften vom Ende des Mittelalters erhalten: die vorreformatorischen Typen werden zum Großteil neu belebt, gestärkt; darüber hinaus entstehen neue Bruderschaftstypen mit eigenen An-

dachtsübungen und spezieller Struktur. Neben den Aktivitäten der Orden erscheint, mit einer gewissen zeitlichen Verschiebung, die Organisierungstätigkeit der Pfarrer und der Diözesen bezüglich der Errichtung der Bruderschaften gleichrangig. Durch die zunehmende kirchenrechtliche Regulierung und Kontrolle werden die Bruderschaften in die kirchliche Sphäre eng eingebunden. Ihre Eingliederung in die pfarrlich organisierte Seelsorge ist je nach Bruderschaftstyp unterschiedlich. Auf Kosten der sozialen Tätigkeit tritt eindeutig die religiöse Zielsetzung in den Vordergrund. Die Förderung der Mitgliedschaft in den Bruderschaften geschieht kirchlicherseits in erster Linie durch Privilegien, anstelle einer gegenseitigen Verpflichtetheit der Mitglieder tritt das gemeinsame Ziel in den Vordergrund. Der gegenreformatorische Charakter eines Teils der Organisationen fällt besonders auf. Die Bekämpfung der spätmittelalterlichen „Überbleibsel“ (z.B. Almosengeben), die Einschränkung extremer religiöser Erscheinungen (z.B. Geißlerprozessionen) erfolgt im Sinne der kirchlichen Reformbestrebungen, aber nicht überall mit dem gleichen Erfolg. Im Verhältnis zum Spätmittelalter nimmt die pastorale, didaktische, katechetische Funktion der Bruderschaften zu.

Wenn wir die ungarischen Eigentümlichkeiten des barockzeitlichen Bruderschaftslebens suchen, sticht vor allem die Internationalität der Verbreitung, der Aktivitäten und Funktionen der Bruderschaften vom selben Typ ins Auge. Diese Internationalität hängt von den lokalen Charakteristiken ab und kommt bei den verschiedenen Typen in unterschiedlicher Weise zur Geltung. Der internationale Vergleich wird dadurch bedeutend erschwert, daß über die verschiedenen Gebiete und aus den verschiedenen Perioden nur Untersuchungen nach unterschiedlichen Gesichtspunkten und Typologien zur Verfügung stehen. An Faktoren, die den Anteil, die zeitliche Aus- und räumliche Verbreitung der Bruderschaftstypen beeinflussen, treten folgende hervor: der Grad der religiösen Versorgung eines Gebietes, die konfessionellen Gegebenheiten, das Verhältnis der katholisch gebliebenen zu den reformierten Territorien bzw. die Verbreitung des katholischen Glaubens und der Gegenreformation, das Wirken der Betreuer, der Einfluß der bedeutenden kriegerischen und politischen Ereignisse, die Organisiertheit bzw. die Position der Diözesen sowie die Mobilität und die Gliederung der verschiedenen Gesellschaftsgruppen. Wenn wir die Zahl der in der untersuchten Periode tätigen ungarischen Bruderschaften mit den Angaben der

Untersuchungen vergleichen, die über dieselbe Periode auf bayerischen,<sup>81</sup> österreichischen,<sup>82</sup> schweizerischen,<sup>83</sup> schlesischen und polnischen<sup>84</sup> Gebieten durchgeführt wurden, kann man feststellen, daß die Gesamtzahl der ungarischen Bruderschaften hinter der Zahl der Bruderschaften auf ausländischen Gebieten von ähnlicher Größe nicht wesentlich zurückbleibt. Dasselbe gilt auch für die Zahl der Organisationen, die in der Zeitspanne unmittelbar vor der Aufhebung der Bruderschaften in den siebziger, achtziger Jahren verzeichnet wurden. Dort kann man die wesentlich kleinere finanzielle Kraft der ungarischen Bruderschaften im Verhältnis zu denen der westlichen Nachbarn unmittelbar nachweisen, was zugleich für die bescheideneren Repräsentationsformen und für die geringe Beteiligung der Bruderschaften am Wirtschaftsleben eine Erklärung gibt.<sup>85</sup> Typisch ungarische Züge sind das Fehlen der direkten Kontinuität zwischen den religiösen Bruderschaften im Spätmittelalter und denen im 17. und 18. Jahrhundert, die verspätete und langsame Entfaltung im 17. Jahrhundert und dann die lange Verzögerung der Blütezeit in der Periode bis 1770, die im Vergleich zu Westeuropa eine geringere Intensität zeigt.

In der Haltung der Amtskirche zu den Bruderschaften kann man drei Perioden voneinander unterscheiden, die in groben Zügen ebenso verlaufen wie in Westeuropa.<sup>86</sup> Für das 17. Jahrhundert ist weithin das Akzeptieren und Nutzbarmachen der Bruderschaften im Rekatholisierungsprozeß charakteristisch. Am Ende des Jahrhunderts erscheint die Bestrebung nach Kontrolle und Disziplinierung der Organisationen. Im 18. Jahrhundert erfolgt die allmähliche Integrierung der Bruderschaften in das Pfarreileben, die eine engere Abhängigkeit von der Kirche zur Folge hat als im westeuropäischen Durchschnitt.

In der Intensität des barockzeitlichen Bruderschaftslebens sind überall in Europa kleinere oder größere Unterschiede nachweisbar. In Frankreich blüht z.B. die Bruderschaftstätigkeit im 17. Jahrhundert stark auf, am Ende des Jahrhunderts zeigen sich schon die ersten Zeichen des Niedergangs, im 18. Jahrhundert kann man mit regionalen Unterschieden eine gewisse Stagnation beobachten.<sup>87</sup> In Bayern beginnt der Aufschwung des Bruderschaftslebens durch die Unterstützung der Wittelsbacher nach dem Dreißigjährigen Krieg,<sup>88</sup> in Öster-

reich, in der Zeit von Leopold I., ab den 1660er Jahren.<sup>89</sup> In Franken fällt der Höhepunkt des religiösen und auch des Bruderschaftslebens in die Zeit zwischen 1720 und 1740,<sup>90</sup> es steht somit der Blütezeit der ungarischen Bruderschaften zwischen 1720 und 1770 am nächsten.

Die Mitgliederzahl der Bruderschaften ist unterschiedlich, auch innerhalb desselben Typs am gleichen Ort. Die Mitgliederzahl der ungarischen Bruderschaften bewegt sich im Durchschnitt zwischen 100 und 500, Bruderschaften mit über 1000 Mitgliedern kommen relativ selten vor. Die bescheideneren finanziellen Möglichkeiten bieten eine Erklärung dafür, daß nur sehr wenige Bruderschaften bekannt sind, die über ein Einzugsgebiet über die Landesgrenzen hinaus verfügen. Diese sind meistens an den Wallfahrtsorten tätig (sog. Wallfahrtsbruderschaften). Von ihnen ist aber keine z.B. mit der Bruderschaft Mariä unbefleckte Empfängnis des Wessobrunner Wallfahrtsortes vergleichbar, die 1753 mit etwa 600.000 Mitgliedern die größte Marienbruderschaft in Bayern darstellt und halb Europa zu ihrem Einzugsgebiet zählt.<sup>91</sup> Neben einigen Organisationen mit landesweitem Wirkungskreis sind in erster Linie die lokalen Bruderschaften charakteristisch, die nur an ihrem Sitz Mitglieder haben, sowie jene, die in einer bestimmten Region, in einer Diözese bekannt sind.

Wenn man die verschiedenen Bruderschaftstypen im internationalen Vergleich untersucht, kann man beobachten, wie die einzelnen Typen einander abwechseln, und wie bestimmte Typen bewußt zurückgedrängt oder verbreitet werden. Die hohe Zahl der Gürtelbruderschaften und die relativ niedrige Zahl der nach Heiligen benannten Bruderschaften scheint ein ungarisches Charakteristikum zu sein. Die weite Verbreitung der Gürtelbruderschaften spiegelt das relativ niedrige Niveau der Allgemeinbildung. Das Aufgehen eines Teils dieser Bruderschaften im Dritten Orden zeigt, zusammen mit der bedeutenden Differenzierung der Bruderschaften, ab dem ersten Drittel des 18. Jahrhunderts eine gewisse Erhöhung des allgemeinen Bildungsniveaus. Die in Frankreich besonders weit verbreiteten sog. Bußbruderschaften sind unbekannt,<sup>92</sup> obwohl sich die Übung der Geißelung (Flagellation) bei mehreren ungarischen Bruderschaften findet.<sup>93</sup> Die zeitliche Entwicklung der verschiedenen Bruderschaftstypen ist dem Ausbreitungstempo der Typen in Bayern ähnlich.<sup>94</sup>

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Die Untersuchung wurde durch die Ungarische Akademie der Wissenschaften – Soros-Stiftung unterstützt. Für die sprachliche Betreuung der deutschen Fassung danken wir *Karl Kolb*, Wiesbaden, und der Redaktion.
- <sup>2</sup> *Wolfgang Brückner*, Bruderschaften als Forschungsaufgabe. In: *BBV* 7 (1980), S. 49–52. – *Ludwig Remling*, Bruderschaften als Forschungsgegenstand. In: *JbFvk* 3 (1980), S. 89–112. – *Albrecht A. Gribl*, Volksfrömmigkeit. Begriff, Ansätze, Gegenstand. In: *Edgar Harvolk* (Hg.), *Wege der Volkskunde in Bayern*. Ein Handbuch. München/Würzburg 1987, S. 293–333; hier S. 330. – *Maurice Agulhon*, *La sociabilité méridionale (Confréries et associations dans la vie collective en Provence orientale à la fin du XVIIIe siècle)*. 2 Bde. Aix-en-Provence 1966. – *Atelier 4: Les confréries*. (Responsables: *Michel Bée*, *Martine Segalen*) In: *La religion populaire*. Paris 1979, S. 376 f. – *Marie-Hélène Froeschlé-Chopard*, *Étude des confréries. Problèmes et méthode*. In: *Provence Historique* 24 (1984), S. 117–123. – *Les confréries en France à l'époque moderne*. In: *Le Greco* n° 2. Présentation générale. Paris 1987, S. 4 f. – *Anthropologie religieuse: structures du sacré et confréries*. Marseille, 19–20 novembre 1986, 20–21 mai 1987. In: *Bulletin du Greco* n° 27 (1987), S. 14 f. – *Vie religieuse en Savoie. Mentalité. Associations*. Actes du XXXe congrès des Sociétés Savantes de Savoie. Annecy, 13–14 septembre 1986. Annecy 1988.
- <sup>3</sup> *Bibliographie. Bedewaart – Pèlerinage – Wallfahrt. Maas-Rijn Rhin-Meuse Rhein-Maas*. Köln 1982, Sachregister, Stichwort „Bruderschaft“, S. 336 f. – *Bernard Plongeron, Paule Lerou* (Edd.), *La piété populaire en France. Répertoire bibliographique*. Paris 1984 ff., thème „G“: *Confréries et leurs coutumes*. – *Ludwig Remling*, *Bruderschaften in Franken. Kirchen- und sozialgeschichtliche Untersuchungen zum spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bruderschaftswesen*. Würzburg 1986, S. XVII–XXXV. – Die in der Bibliographie bei Remling angeführte Literatur sowie die Literatur der lokalen Bruderschaften und die des mittelalterlichen Bruderschaftswesens werden in den Anmerkungen nur ausnahmsweise erwähnt.
- <sup>4</sup> *Martine Segalen*, *Les confréries dans la France contemporaine. Les charités*. Paris 1975.
- <sup>5</sup> *Gabriel Le Bras*, *Les confréries chrétiennes*. In: *Études de sociologie religieuse* 2 (1956), S. 423–462. – *Isidoro Moreno-Navarro*, *Las hermandades andaluzas. Una aproximación desde la Antropología*. Sevilla 1974. – *Ders.*, *Cofradías Andaluzas y fiestas: aspectos socioantropológicos*. In: *Tiempo de Fiestas*. Madrid 1982, S. 71–93.
- <sup>6</sup> *József Hradsky*, *A XXIV királyi plébános testvérülete (XXIV regalium plebanorum fraternitas) és a reformáció a Szepességben*. Miskolc 1895. – *Johann Czurda, Franz Loidl*, *Eine Priester-Konföderation (1689–1785)*. In: *Beiträge zur Wiener Diözesengeschichte* 8 (1967), S. 21–23. – *Karl Keck*, *Die Priesterbruderschaft zu Ehren des hl. Karl Borromäus in Falkenstein*. In: *Ebd.* S. 41 f.
- <sup>7</sup> *Mihály Weiss*, *A Remete Szent Analaról nevezett ferences harmadrendi győri remetekongregáció története (18. század)*. (Manuskript) Várgesztes 1971. – *Nora Watteck*, *Einsiedler, Inkusen, Eremiten, Klausner und Waldbrüder im Salzburgerischen*. Salzburg 1972. – *Hans Hochenegg*, *Die Einsiedeleien Tirols*. In: *Die Eremitage Maximilians des Deutschmeisters und die Einsiedeleien Tirols*. Innsbruck/Wien 1986, S. 87–167.
- <sup>8</sup> *Ambrus Molnár*, *A hajduhadházi Szent Emberek és Szent Aszonyok Társasága*. In: *Gábor Tüskés* (Hg.), „Mert ezt Isten hagyta...“ *Tanulmányok a népi vallásosság köréből*. Budapest 1986, S. 418–443. – *Jenő Szigeti*, *A békési paraszt-*
- ecclesiolák válsága és a baptista gyülekezet megalakulása (1890–1891)*. In: *Ebd.* S. 444–478.
- <sup>9</sup> *Hermann Bausinger*, *Vereine als Gegenstand volkskundlicher Forschung*. In: *ZV* 55 (1959), S. 98–104. – *Thomas Nipperdey*, *Vereine als soziale Struktur im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert*. In: *Geschichtswissenschaft und Vereinswesen im 19. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte historischer Forschung in Deutschland*. Göttingen 1972, S. 1–44. – *Roswitha Stipperger*, *Die Bruderschaften in der Pfarre Haus im Ennstal. Religiöses Gemeinschaftsleben in der Barockzeit und seine Einflüsse auf kirchliche Vereine des 19. und 20. Jahrhunderts*. (Phil. Diss.) Graz 1980. – *Michael Martischinig*, *Vereine als Träger von Volkskultur in der Gegenwart am Beispiel Mattersburg*. Wien 1982.
- <sup>10</sup> *Gábor Tüskés*, *Laikus szervezeti formák a 17–18. század vallási életében*. (Manuskript) Budapest 1988. – *Jene Werke der ungarischen Fachliteratur, die nur sporadische Hinweise auf Bruderschaften beinhalten, werden in den Anmerkungen nicht aufgeführt*.
- <sup>11</sup> *Sándor Bálint*, *Népünk ünnepei*. Budapest 1938, S. 28–35. – *Ders.*, *Karácsony, husvét, pünkösd*. Budapest 1976. – *Ders.*, *Ünnepi kalendárium*. 2 Bde. Budapest 1977. – Diese Werke bringen regelmäßig Angaben zum Bruderschaftswesen.
- <sup>12</sup> *Remling* (wie Anm. 3), S. 5–35. – *Tüskés* (wie Anm. 10), S. 15–23.
- <sup>13</sup> *Remling* (wie Anm. 3), S. 43–53. – *Marc Abeles*, *Les confréries religieuses à Carmona*. In: *Archives de Sciences Sociales des Religions* 26 (1981), S. 121–137. – *Oswald Baudot*, *Les confréries dans les diocèses de Vence et Grasse au début du XVIIIe siècle*. In: *Froeschlé-Chopard, Devos* (wie Anm. 31), S. 127–139. – *Michel Bée*, *Les confréries de charité: mutuelles funéraires et confréries de bienfaisance*. In: *Cahiers Léopold Delisle* 21 (1972), H. 3–4, S. 5–22. – *Ders.*, *La piété des confréries de charité normandes*. In: *Actes du 99e Congrès National des Sociétés Savantes*. Bd. 1. Besançon 1976, S. 99–106. – *Robert Bres*, *Les confréries des anciens diocèses de Gap et d'Embrun. Étude de quelque statuts*. In: *Provence Historique* 34 (1984), S. 183–193. – *Olinda Celestino, Albert Meyers*, *Las cofradías del Peru (región central)*. Frankfurt 1981. – *Bernard Dompnier*, *Les confréries du diocèse de Grenoble d'après les visites pastorales (1665–1757)*. Panorama général. In: *Froeschlé-Chopard, Devos* (wie Anm. 31), S. 39–54. – *Maureen Flynn*, *Sacred charity. Confraternities and social welfare in Spain 1400–1700*. Ithaca/New York 1989. – *Bernhard Schneider*, *Bruderschaften im Trierer Land. Ihre Geschichte und ihr Gottesdienst zwischen Tridentinum und Säkularisation*. Trier 1989.
- <sup>14</sup> *Tüskés* (wie Anm. 10), S. 24–40.
- <sup>15</sup> Vgl. den Bestand „Geistliche Bruderschaften und Sodalitäten“. Bayerische Staatsbibliothek, München, Alter Realkatalog, B – München 72.
- <sup>16</sup> *Ludwig Baron Döry*, *Bruderschaftsmedaillen. Ein Problemaufriss*. In: *JbFvk* 3 (1980), S. 113–136.
- <sup>17</sup> *Torsten Gebhard*, *Die Fahne der Passauer Marianischen Bürgerkongregation*. In: *BJV* 1961, S. 23–26. – *Ilona Tomisa*, *Világi és egyházi testületek zászlói és zászlóhasználatuk különös tekintettel a vallási néprajz szempontjaira*. (Phil. Diss.) Budapest 1986. – *Helene und Thomas Finkenstaedt, Bengt Stolt*, *Prozessionsstangen*. Ein Katalog. Würzburg 1989.
- <sup>18</sup> *Remling* (wie Anm. 2 und 3). – *Rudolf Henggeler*, *Die kirchlichen Bruderschaften und Zünfte der Innerschweiz*. Einsiedeln 1955, S. 9–17. – *Hans Hochenegg*, *Bruderschaften und ähnliche religiöse Vereinigungen in Deutschtirol bis zum Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts*. Innsbruck 1984, S. 10–15.
- <sup>19</sup> *Gábor Tüskés, Éva Knapp*, *A magyarországi barokk kori vallásos társulatok katalógusa*. (Manuskript) Budapest 1988.

- <sup>20</sup> Henggeler (wie Anm. 18). – Hochenegg (wie Anm. 18). – Josef Krettner, Thomas Finkenstaedt, Erster Katalog von Bruderschaften in Bayern. München, Würzburg 1980.
- <sup>21</sup> Lajos Pásztor, A magyarság vallásos élete a Jagellók korában. Budapest 1940, S. 22–49. – Vgl. Le mouvement confraternel au Moyen Age: France, Italie, Suisse. Roma 1987. – André Vauchez, Les confréries au Moyen Age: esquisse d'un bilan historiographique. In: Revue Historique n° 558 (1986), S. 467–477. – Catharine Vincent, Des charités bien ordonnées: les confréries normandes de la fin du XIIIe au début du XVIe siècle. Paris 1988.
- <sup>22</sup> Ernő Gerendás, A céhek és a vallásos élet. In: Regnum 1942/1943, S. 371–399. – Imre Bánkúti, A magyar céhek vallási szerepe a XVIII. században. In: Folia Archeologica 14 (1962), S. 181–187.
- <sup>23</sup> Sándor Szilágyi, A kalandosok történetéhez. In: Századok 10 (1876), S. 87–90. – Vilmos Fraknoi, A kalandosok történetéhez. In: Századok 10 (1876), S. 343 f. – Béla Majláth, A Liptóvármegyei kalandosok. In: Századok 13 (1879), S. 344–352. – Gusztáv Lindner, A kolozsvári Kalandos-társulatok. In: Erdélyi Múzeum 11 (1894), S. 65–84, 140–152, 215–226, 373–383.
- <sup>24</sup> József Lukcsics, Középkori magyar papi imatársulatok. In: Katolikus Szemle 26 (1912), S. 696–710.
- <sup>25</sup> Nándor Knauz, A Krisztustársulat. In: Magyar Sion 1 (1863), S. 345–360. – Liber Confraternitatis Sancti Spiritus de Urbe. A római Szent-Lélek-Társulat Anyakönyve 1446–1523. Budapest 1889. – Béla Iványi, A löcsei „Krisztus teste“ testvérület jegyzőkönyve 1431–1584. In: Közlemények Szepes Vármegye Multjából 3 (1911), S. 129–145, 193–201. – Friedrich Rapp, Zum Protokoll der „Confraternitas visitationis Marie virginis gloriose“ des Käsmarker Archivs. In: Karpathenland 8 (1935), S. 122 f. – Johann Liptak, Die „Bruderschaft der Jungfrau Maria“ in Käsmark. In: Karpathenland 11 (1938), S. 41–46.
- <sup>26</sup> László K. Kovács, A kolozsvári hóstátiak temetkezése. Kolozsvár 1944.
- <sup>27</sup> Gerhard Krause, Robert Stupperich, Bruderschaften/Schwesternschaften/Kommunitäten. 6. Wandlungen des Bruderschaftsverständnisses im 17.–19. Jahrhundert. In: G. Krause, G. Müller (Hgg.), Theologische Realenzyklopädie, Bd. 7. Göttingen 1981, S. 202–207.
- <sup>28</sup> István Gyárfás, Jász-berényi deák-céh. In: Századok 3 (1869), S. 741–743. – Gustav Gündisch, Theobald Streitfeld, Mühlbacher Miscellen (2. Eine Geistlichen- und Laienbruderschaft am Vorabend der Reformation). In: Forschungen zur Volks- und Landeskunde 13 (1970), S. 73–85; hier S. 78–81. – Adolf Armbruster, Eine Kronstädter Bruderschaftsordnung aus dem 17. Jahrhundert. In: Forschungen zur Volks- und Landeskunde 13 (1970), S. 65–72. – Andor Lénárt, Vallásos konfraternitások Gyöngyösön a XVII–XVIII. században. In: Archivum 2 (1974), S. 33–46. – Ders., A konfraternitások mint szőlőműves céhek. In: Archivum 4 (1975), S. 96–102. – Ders., Gyöngyösi céhek a XVII. században. In: Havassy Péter, Kecskés Péter (Hgg.), Tanulmányok Gyöngyösről. Gyöngyös 1984, S. 257–286. – Vgl. Paule Lerou, Confréries de dévotions, confréries de métier: deux aspects du culte des saints populaires. In: Le confraternita pugliesi in età moderna. Atti del Seminario Internazionale di Studi 28–29–30 Aprile 1988, Bari 1989, S. 285–302.
- <sup>29</sup> Markus Klammer, Das religiöse Bruderschaftswesen in der Diözese Brixen vom Konzil von Trient bis zur Aufhebung (1783). (Diss.) Innsbruck 1983, S. 41. – André Schmyder, Die Ursula-bruderschaften des Spätmittelalters. Ein Beitrag zur Erforschung der deutschsprachigen religiösen Literatur des 15. Jahrhunderts. Bern/Stuttgart 1986, S. 35 f.
- <sup>30</sup> László Dezséri Bachó, Gyöngyös város a török hódoltság idejében. Gyöngyös 1941. – Ders., A gyöngyösi templomok története. Gyöngyös 1944.
- <sup>31</sup> Marie-Hélène Froeschlé-Chopard, Roger Devos (Edd.), Les confréries, l'Église et la cité. Cartographie des confréries du Sud-Est. Actes du colloque de Marseille 22.–23. mai 1985. Grenoble 1988.
- <sup>32</sup> Vgl. Peter Steiner, Nachtrag zum Katalog „500 Jahre Rosenkranz“ des Erzbischöflichen Diözesanmuseums Köln. In: 500 Jahre Rosenkranz 1475 Köln 1975. Köln 1975, S. 209–259; hier S. 217–219.
- <sup>33</sup> Franz Galambos, Glaube und Kirche in der Schwäbischen Türkei des 18. Jahrhunderts. Aufzeichnungen von Michael Winkler in den Pfarrchroniken von Szakadát, Bonyhád und Gödre. München 1987.
- <sup>34</sup> Vgl. Jean-Pierre Gutton, Confraternities, Curés and Communities in Rural Areas of The Diocese of Lyon under the Ancien Régime. In: Kaspar von Greyerz (Ed.), Religion and Society in Early Modern Europe. London/Boston/Sydney 1984, S. 202–211.
- <sup>35</sup> Olivér Piszker, Barokk világ Györegyházmegyében Zichy Ferenc gróf püspöksége idején (1743–1783). Pannonhalma 1933, S. 23.
- <sup>36</sup> Bálint, Ünnepi (wie Anm. 11) Bd. 2, S. 114 f. – Beda Kleinschmidt, Die heilige Anna. Ihre Verehrung in Geschichte, Kunst und Volkstum. Düsseldorf 1930, S. 300.
- <sup>37</sup> Friedrich Weiser, Die Marianischen Congregationen in Ungarn und die Rettung Ungarns 1686–1699. Kritisch-historisches Kulturbild von 1581–1699. Regensburg 1891, S. 91–94.
- <sup>38</sup> Ebd. S. 95 f.
- <sup>39</sup> Louis Chatellier, Enquête sur la formation de la société catholique strasbourgeoise au XVIIIe siècle. Le cas de la congrégation des „bourgeois allemands“. In: Annuaire de la Société des amis du Vieux-Strasbourg 1982, S. 29–36; hier S. 32.
- <sup>40</sup> Janusz Zbudniewek, Jasnagórski rękopis „Regestrum confraternitatis fratrum S. Pauli Primi Heremite“ z lat 1517–1613. In: Studia Claromontana 6 (1985), S. 240–374.
- <sup>41</sup> Gábor Tüskés, Éva Knapp, Österreichisch-ungarische interethnische Verbindungen im Spiegel des barockzeitlichen Wallfahrtswesens. In: BJV 1990, S. 1–42; hier S. 17 f.
- <sup>42</sup> Ebd. S. 18 u. Anm. 129.
- <sup>43</sup> Thomas Finkenstaedt, Josef Krettner, Die Bruderschaft zum geißelten Heiland in der Wies. In: JbFvK 3 (1980), S. 156–165; hier S. 164.
- <sup>44</sup> János Bán, Sopron ujkori egyháztörténete. Sopron 1939, S. 309. – Vince Bedy, Győr katolikus vallásos életének multja. Győr 1939, S. 146.
- <sup>45</sup> Norbert Frank, Die Verbreitung der Wallfahrt nach Frauenkirchen an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert. In: Burgenland in seiner pannonischen Umwelt. Festgabe für August Ernst. (Burgenländische Forschungen, Sonderband VII). Eisenstadt 1984, S. 71–83.
- <sup>46</sup> Gábor Tüskés, Éva Knapp, Literaturangebot und Bildungsprogramm in den barockzeitlichen Bruderschaftspublikationen in Ungarn. In: IASL 1992 (in Vorbereitung).
- <sup>47</sup> Miklós Juhász, Magyarországi konfraternitások a barokk korban. In: Katolikus Szemle 58 (1944), S. 161–169.
- <sup>48</sup> Michael Weiß, Der Dritte Orden des Hl. Franziskus von Assisi im 18. Jahrhundert in Eisenstadt. (Manuskript) Eisenstadt 1981. – Vgl. Ferdinand Doelle, Brauchtum des Dritten Ordens in Deutschland. Die feierliche Einkleidung. In: Volk und Volkstum 1 (1936), S. 165–181.
- <sup>49</sup> Sándor Bálint, Szeged-Alsóvárosi vallásos társulatok és egyesületek. In: Tamás Hofer, Eszter Kisbán, Gyula Kaposvári (Hgg.), Paraszti társadalom és műveltség a 18–20. században. Bd. 2.

- Mezővárosok. Budapest/Szolnok 1974, S. 115–124; hier S. 117.
- <sup>50</sup> *Lajos György*, A kordaviselők legrégebb magyar nyelvű rendtartása. In: *A Hirnök* 31 (1934), 15. Januar, S. 15 f. – *Mibály Weiss*, A ferences kordás társulat a győri egyházmegyében (18. sz.). (Manuskript) 1972. – *Michael Weiß*, Die franziskanische Gemeinschaft und die Gürtelbruderschaft des Hl. Franziskus im Burgenland. (Manuskript) 1979. – *Ders.*, Die Gürtelbruderschaft des Hl. Franziskus. In: *Kirchenzeitung (Eisenstadt)* 9. September 1979, S. 8.
- <sup>51</sup> *László Polgár*, Bibliographie sur l'histoire de la Compagnie de Jésus 1901–1980. I. Toute la Compagnie. Roma 1981, S. 427–435. – Einige Titel aus der bei Polgár nicht angeführten wichtigeren Literatur: *Maximilian Vincenz Sattler*, Geschichte der Marianischen Congregationen in Bayern. München 1864. – *Bernhard Duhr*, Zur Geschichte der Marianischen Kongregationen in Deutschland. In: *Stimmen aus Maria Laach* 78 (1910), S. 157–168, 290–307, 377–387. – *E. Mullau*, History of the Prima primaria Sodality. St. Louis 1917. – *W. Kratz*, Aus alten Zeiten. Die Marianischen Kongregationen in den Ländern deutscher Zunge. Ihr Werden und Wirken von 1575 bis 1650. Innsbruck 1917. – *J.B. Kettenmeyer*, Die Anfänge der Marianischen Sodalität in Köln 1576–1586. Münster 1928. – *Anna Coreth*, Die ersten Sodalitäten der Jesuiten in Österreich. Geistigkeit und Entwicklung. In: *Jahrbuch für mystische Theologie* 11 (1965), S. 7–65.
- <sup>52</sup> *Martinus Bolla*, Dissertatio de Sodalitate Beatae Mariae Virginis. Pest 1827. – *Antal Mohl*, A Mária-kongregáció története. Győr 1898. – *Weiser* (wie Anm. 37) – *István Komárik*, A Mária-kongregáció hazánkban 1602–1901. In: *János Kiss, János Sziklay* (Hgg.), A katolikus Magyarország. Budapest 1902, S. 551–553. – *Ignác Borbély*, A jezsuiták karitatív tevékenysége és a vezetőségük alatt levő jámbor egyesületek a XVIII. sz. közepén (Manuskript) (um 1930).
- <sup>53</sup> *Louis Chatellier*, La congrégation académique de Molsheim et la société alsacienne à la fin du XVIIIe siècle. In: *Annuaire de la Société d'histoire et d'archéologie de Molsheim et environs* 1980, S. 89–97. – *Ders.*, Tradition chrétienne et Renouveau Catholique sans le cadre de l'ancien diocèse de Strasbourg (1650–1770). Paris 1981, S. 186–205, 479–483, 527–530. – *Ders.*, À l'origine d'une société catholique. Le rôle des congrégations Mariales aux XVIe–XVIIIe siècles. In: *Histoire, Économie et Société* 1984/2, S. 203–220.
- <sup>54</sup> *Georg Kierdorf-Traut*, Skapuliere aus dem Pustertal. In: *Volkskunst* 3 (1980), S. 168–174.
- <sup>55</sup> *Hatto Küffner*, Zur Kölner Rosenkranzbruderschaft. In: 500 Jahre Rosenkranz 1475 Köln 1975. Köln 1975, S. 109–117.
- <sup>56</sup> *Mátyás Fehér*, Egy barokk költő verse Vas megyéről 1740–ből. In: *Dunántúli Szemle* 11 (1944), S. 145–149. – *László Hadrovics*, Gebete und Gesänge einer slowenischen Rosenkranzbruderschaft aus dem 17. Jahrhundert. In: *Studia Slavica* 3 (1957), S. 379–401.
- <sup>57</sup> *Ernst Bauman*, Die Sakramentsbruderschaft zu Therwill 1646–1946. Therwill 1946. – *Elfriede Drexler*, Beiträge zum Bruderschaftswesen, mit besonderer Berücksichtigung der Fronleichnambruderschaft zu Wiener Neustadt. (Phil. Diss.) Wien 1955. – *Klaus J. Lorenzen-Schmidt*, Zur Struktur und Funktion der Wilsteraner Heiligen-Leichnam-Bruderschaft von 1500–1564. In: *Kieler Blätter für Volkskunde* 12 (1980), S. 69–84. – *Bernard Dompnier*, Confréries du Saint-Sacrement et Pénitents dans le diocèse de Grenoble (XVIIe–XVIIIe siècles). In: *Actes du 108e Congrès National des Sociétés Savantes*. Grenoble 1983. Section d'histoire moderne et contemporaine. Tome I. Paris 1984, S. 275–293. – *Wolfgang Weiß*, Die Corporis-Christi-Bruderschaft am Dom zu Würzburg. In: *Würzburger Diözesangeschichtsblätter* 50 (1988), S. 703–728. – *Dieter J. Weiß*, Die Corporis-Christi-Erzbruderschaft bei St. Peter. Ein Beitrag zur altbayerischen Kirchen- und Frömmigkeitsgeschichte. München 1990.
- <sup>58</sup> *Gustav Seiwert*, Die Bruderschaft des heiligen Leichnams in Hermannstadt. In: *Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde* 10 (1872), S. 314–360.
- <sup>59</sup> *Tamás T. Kiss, Timea Tibori*, Hajósország. Budapest 1988, S. 80 f.
- <sup>60</sup> *József Pehm*, Padányi Boró Márton veszprémi püspök élete és kora. Zalaegerszeg 1934, S. 143–149.
- <sup>61</sup> *Adolf Mais*, Die Grufbestattungen zu St. Michael in Wien. Bruderschaften, Bestattungen, Sargmalerei, Totenbeigaben. In: *Leopold Schmidt* (Hg.), Kultur und Volk. Beiträge zur Volkskunde aus Österreich, Bayern und der Schweiz. Wien 1954, S. 245–273. – *Gaby et Michel Vovelle*, Vision de la mort et de l'au-delà en Provence d'après les autels des âmes du purgatoire XVe–XXe siècles. Paris 1970. – *Michel Bée*, La société traditionnelle et la mort. In: *XVIIe siècle* 106–107 (1975), S. 81–111. – *Peter Löffler*, Studien zum Totenbrauchtum in den Gilden, Bruderschaften und Nachbarschaften Westfalens vom Ende des 15. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. In: *Rhein.-westf. ZfV* 21 (1974), S. 70–82. – *Ders.*, Studien zum Totenbrauchtum in den Gilden, Bruderschaften und Nachbarschaften Westfalens vom Ende des 15. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Münster 1975. – *Harald Johannes Mann*, Die barocken Totenbruderschaften. In: *ZBLG* 39 (1976), S. 127–151.
- <sup>62</sup> *Imre Berecz*, Nepomuki Sz. János társulatának rommaradványai Temesvárott. In: *Családi Lapok* 2 (1853), S. 92–94. – *Vincze Bunyitay*, A debrődi confraternitas regulái 1633-ban. In: *Adatok az egri egyházmegye történelméhez* 2 (1886), S. 383–387. – *Imre Frey*, A szabadkai Szt. Mihály congregatio. In: *Kalangya* 12 (1943), S. 80–82.
- <sup>63</sup> Vgl. *Medard Barth*, Die Verehrung des heiligen Josef im Elsaß vom Mittelalter bis auf die Gegenwart. Hagenau 1970, S. 120–133. – *Matthias Zender*, Die Verehrung des Heiligen Hubertus und die St. Hubertus Schützenbruderschaften. In: *Festschrift 1575–1975. 400 Jahre St. Hubertus Schützenbruderschaft Bonn*. Bonn 1974, S. 25–41. – *Hubert Vogel*, Geschichte der St. Isidor- und Notburga-Bruderschaft in München. In: *Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte* 26 (1974), S. 31–60. – *Roberto J. López*, Religiosidad popular en el siglo XVIII. La fundación de la Cofradía de San Francisco Javier (Somio, Gijón 1719). In: *Revista de Folklore* No. 105, okt. 1989, S. 82–85. – *Paule Lerou*, La confrérie de Saint-Fiacre de Dijon. Dijon 1986.
- <sup>64</sup> *Edgar Krausen*, Die Allerseelenbruderschaft als Geldinstitut. In: *Das Mühlrad* 7 (1957), S. 54–57.
- <sup>65</sup> *Hans Dünninger*, Bruderschaftsmadonnen am Mittelrhein und in Mainfranken. Vortrag auf der Generalversammlung der Görres-Gesellschaft vom 29.9. bis 3.10.1979 in Salzburg. – *Ders.*, Hausmadonnen und Marianische Sodalitäten. In: *Willy Schmitt-Lieb* (Hg.), Das Marienbild im Wandel von 1300–1800. Würzburg 1987, S. 634–640. – *Gábor Tüskés, Éva Knapp*, Graphische Darstellungen in den Publikationen barockzeitlicher Bruderschaften. In: *Zeitschrift für Kunstgeschichte* 52 (1989), S. 353–372.
- <sup>66</sup> *Wolfgang Brückner*, Begriff und Theorie von Volkskultur für das 17. Jahrhundert. In: *Wolfgang Brückner, Peter Blickle, Dieter Breuer* (Hgg.), Literatur und Volk im 17. Jahrhundert. Probleme populärer Kultur in Deutschland. Teil I. Wiesbaden 1985, S. 3–21; hier S. 10. – *Éva Knapp*, Irodalomkinálat és

- müvelődési program a barokk kori társulati kiadványokban. Kandidátusi értekezés. (Manuskript) Budapest 1989.
- <sup>67</sup> *Kornél Bárdos*, Győr zenéje a 17–18. században. Budapest 1980, S. 144–162. – *Ders.*, Sopron zenéje a 18. században. Budapest 1984, S. 211–233.
- <sup>68</sup> *Géza Staud*, A magyarországi jezsuita iskolai színjátékok forrása. 1561–1773. 3 Bde. Budapest 1984–1988. – *Béla Holl*, Egy régi magyar betlehemes játék. In: *Vigilia* 17 (1952), S. 617–626. – *Frido Will*, Prozessionsspiele der Corporis Christi-Bruderschaft Rosenheim 1609–1784. In: *BBV* 11 (1984), S. 3–22.
- <sup>69</sup> *Joachim Meisner*, Nachreformatorsche katholische Frömmigkeitsformen in Erfurt. Leipzig 1971, S. 23–25.
- <sup>70</sup> *Franz Greszl*, Ofen – Buda. Entwicklungsgeschichte der königlichen Residenzstadt Ungarns im 18. Jahrhundert. Eine kirchen-, pastoral-, kultur- und kunstgeschichtliche Untersuchung im Lichte der Graner (Esztergomer) erzbischoflichen Visitationsprotokolle im Zeitraum zwischen 1686 und 1822. München 1984, S. 35–38. – *Leopold Kretzenbacher*, Der Nagel am Kreuz. Das Kultzeichen einer steirischen Sakrallandschaft. In: *ÖZV* 58 (1955), S. 25–56.
- <sup>71</sup> *Gábor Tüskés*, Bucsujárás a barokk kori Magyarországon a mirakulumirodalom tükrében. Kandidátusi értekezés. (Manuskript) Budapest 1986, S. 160–162, 211 f. – *Stefan Jan Rozej*, Bractwo najswietszej Marii Panny Jasnogórskiej i znalezienie krzyza swietego na Jasnej Górze w XVIII i XIX wieku. In: *Studia Claromontana* 1 (1981), S. 143–156. – *Walter Hartinger*, Mariahilf ob Passau. Volkskundliche Untersuchung der Passauer Wallfahrt und der Mariahilf-Verehrung im deutschsprachigen Raum. Passau 1985, S. 33–37.
- <sup>72</sup> *Friedrich Zoepfl*, Über soziale und caritative Tätigkeit der Bruderschaften in der Vergangenheit. In: *Bayerische Caritas-Blätter* 17 (1918), S. 9–15.
- <sup>73</sup> *Klammer* (wie Anm. 29), S. 47.
- <sup>74</sup> *Jean-Luc Jamard*, Confréries religieuses et dichotomie sociale. In: *Mélanges de la Casa de Velazquez* 8 (1972), S. 474–488.
- <sup>75</sup> *Barbara Goy*, Aufklärung und Volksfrömmigkeit in den Bistümern Würzburg und Bamberg. Würzburg 1969, S. 193–195. – *Johann Sepperer*, Die kirchlichen Bruderschaften der Steiermark. Aufhebung und Wiedererrichtung. (Wirtschaftswiss. Diss.) Graz 1969. – *Marie-Hélène Froeschlé-Chopard* (Ed.), Confréries et dévotions à l'épreuve de la Révolution. Actes du colloque Marseille, 18–19 mai 1988. In: *Provence historique* 39 (1989), S. 129–359. – *Klammer* (wie Anm. 29), S. 151–153.
- <sup>76</sup> *Egyed Hermann*, A Mária-kongregációk és a jozefinisztiikus államhatalom. (Manuskript) Budapest (um 1940).
- <sup>77</sup> *Juhász* (wie Anm. 47), S. 161.
- <sup>78</sup> Vgl. *Klammer* (wie Anm. 29), S. 173–200.
- <sup>79</sup> *Sándor Bálint*, A szegedi Kisasszony-Társulat. In: *Délvidéki Szemle* 3 (1944), S. 172–175. – *Éva Gulyás*, A Vendel-kultusz emlékei a Jászságban. In: *Szolnok Megyei Múzeumi Évkönyv* 1979–1980, S. 185–200. – *Gábor Barna*, A Fáklyás Társulat Hegyalján. In: *Borsodi Művelődés* 10 (1985), S. 31–33.
- <sup>80</sup> *Georg Schreiber*, Der Barock und das Tridentinum. Geistesgeschichtliche Zusammenhänge. In: *Das Weltkonzil von Trient*. Bd. 1. Freiburg 1951, S. 381–425; hier S. 406–416. – *Remling* (wie Anm. 3), S. 30 f.
- <sup>81</sup> *Krettner*, *Finkenstaedt* (wie Anm. 20), S. 15 f.
- <sup>82</sup> *Joseph Kopallik*, Regesten zur Geschichte der Erzdiözese Wien. Bd. 2. Wien 1894, S. 458–466. – *Hochenegg* (wie Anm. 18), S. 9, 203–224. – *Klammer* (wie Anm. 29), S. 207–243. – *Franz von Oer*, Das Bruderschaftswesen der Diözese Seckau. Graz 1919.
- <sup>83</sup> *Henggeler* (wie Anm. 18), S. 12. – *Louis Carlen*, Kultur des Wallis 1500–1800. Brig 1984, S. 116 f.
- <sup>84</sup> *Jan Kopiec*, Bruderschaften als Ausdruck barocker Frömmigkeit. In: *Archiv für Schlesische Kirchengeschichte* 44 (1986), S. 81–92; hier S. 83 f. – *B. Kumor*, Koscielne stowarzyszenia swieckich na ziemiach polskich w okresie przedrozbiorowym. In: *Księga Tysiadecia Katolicyzm w Polsce*. Bd. 1. Lublin 1969, S. 503–545. – *Władysław Bochnak*, Religijne stowarzyszenia i bractwa katolików swieckich w diecezji wrocławskiej od XVI w. do 1810 r. Breslau 1983.
- <sup>85</sup> *Josef R. von Bauer*, Das Bruderschaftswesen in Niederösterreich. In: *Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich* 19 (1885), S. 201–223. – *Klammer* (wie Anm. 29), S. 184.
- <sup>86</sup> *Françoise Hernandez*, Les confréries de pénitents du diocèse de Saint-Paul-Trois-Châteaux aux XVIIe et XVIIIe siècles. In: *Provence Historique* 34 (1984), S. 195–214.
- <sup>87</sup> *Radegunde Amtmann*, Die Bußbruderschaften in Frankreich. Wiesbaden 1977, S. 85–87, 91 f.
- <sup>88</sup> *Thomas und Helene Finkenstaedt*, Die Wieswallfahrt. Ursprung und Ausstrahlung der Wallfahrt zum Gegeißelten Heiland. Regensburg 1981, S. 169.
- <sup>89</sup> *Bauer* (wie Anm. 85), S. 206.
- <sup>90</sup> *Wolfgang Brückner*, Zum Wandel der religiösen Kultur im 18. Jahrhundert. Einkreisungsversuche des „Barockfrommen“ zwischen Mittelalter und Massenmissionierung. In: *Ernst Hinrichs, Günter Wiegelmann* (Hgg.), Sozialer und kultureller Wandel in der ländlichen Welt des 18. Jahrhunderts. Wolfenbüttel 1982, S. 65–83; hier S. 67.
- <sup>91</sup> *Karl Pörnbacher*, Die „Mutter der schönen Liebe“ zu Wessobrunn. Zur Geschichte der bedeutendsten bayerischen Marien-Bruderschaft des 18. Jahrhunderts. In: *Lech-Isar-Land* 1978, S. 77–92.
- <sup>92</sup> *Gisèle Michelin*, La confrérie des Pénitents blancs du Puy. Paris 1978. – *Marie-Hélène Froeschlé-Chopard*, Pénitents et autres confréries de Provence orientale. Différences de sociabilité. In: *Provence Historique* 34 (1984), S. 215–233. – *Dies.*, Pénitents et sociétés populaires en Provence orientale. In: *Froeschlé-Chopard, Devos* (wie Anm. 31), S. 141–154.
- <sup>93</sup> *Béla Kovács*, Flagelláns körmenetek az egri egyházmegyében a 18–19. században. In: *Archivum* 2 (1974), S. 47–58.
- <sup>94</sup> *Krettner*, *Finkenstaedt* (wie Anm. 20), S. 18–23.

## Anhang

### Namhafte Errichter und Initiatoren von Bruderschaften

Errichter bzw. Initiator	Zeit der Errichtung	Bruderschaftssitz	Bruderschaftstyp
Pál II. Balassa und seine Frau	1744	Kékkő (Modrý Kameň/Blauenstein)	Rosenkranz
Klára Barkóczy	1749	Héthárs (Lipany)	Rosenkranz
Ignác Batthyány, Abt von Ják	1756	Ják	Herz Jesu
Péter Belleczy SJ	1634-37	Győr (Raab)	Mariä Himmelfahrt
Péter Belleczy SJ und			
György Lippay, Erzbischof von Esztergom	1640	Nagyszombat (Trnava/Tyrnau)	Maria Hilfe der Sterbenden
András Berkes, Dompropst	1727	Vác (Waitzen)	Joseph
Sándor Dobokay SJ	1602	Vágsellye (Šal'a)	Marianische Kongregation
Sándor Dobokay SJ	1612	Zágráb (Zagreb/Agram)	Marianische Kongregation
Drugeth János von Homonna, Palatin	1614-19	Homonna (Humenné)	Mariä Verkündigung
Pál Esterházy OSPPE Provinzial	1766	Sasvár (Šaštín-Stráže/Schoßberg)	Sieben Schmerzen Mariä
Pál Esterházy OSPPE Provinzial	1763	Tüskevár	Margarete von Cortona
G. Foglár vicarius generalis	1730	Füzesabony	Gürtelbr.
Ferenc Forgách, Erzbischof von Esztergom	1615	Nagyszombat	Mariä Himmelfahrt
Ferdinand Grueber SJ	1732	Selmecbánya (Banska/Štiavnica)	Mariä Geburt
Ambrosius Heigl SJ	1640	Sopron (Ödenburg)	Corporis Christi
Imre Jakusich und seine Frau	1688	Pruska (Pruské/Prußkau)	Skapulier
Mihály Káldi, Pfarrer	um 1625	Sopron	Corporis Christi
Gábor Kapi SJ	vor 1737	Vásár	Rosenkranz
Gábor Kapi SJ	1727	Vágsellye	Rosenkranz
Gábor Kapi SJ	vor 1737	Ugod	Rosenkranz
Gábor Kapi SJ	vor 1737	Andocs	Rosenkranz
Gábor Kapi SJ	vor 1737	Császta	Rosenkranz
Gábor Kapi SJ	1727	Cseklész (Bernolákovo)	Rosenkranz
Gábor Kapi SJ	Anfang 18. Jh.	Cseszte (Častá)	Rosenkranz
Gábor Kapi SJ	vor 1737	Devecser	Rosenkranz
Gábor Kapi SJ	vor 1737	Vásárhely (Trhovište)	Rosenkranz
Gábor Kapi SJ	vor 1737	Felső-Iszkáz	Rosenkranz
Gábor Kapi SJ	vor 1737	Ürmény (Mojmirovce)	Rosenkranz
Gábor Kapi SJ	vor 1737	Nagyszőlős	Rosenkranz
Gábor Kapi SJ	vor 1737	Nagyvárad (Oradea/Großwardein)	Rosenkranz
Gábor Kapi SJ	vor 1731	Pápa	Rosenkranz
Gábor Kapi SJ	1727	Szenc (Senec/Wartberg)	Rosenkranz
Gábor Kapi SJ	vor 1737	Szerdahely (Dunajská Streda)	Rosenkranz
Gábor Kapi SJ	vor 1737	Tüskevár	Rosenkranz
Gábor Kapi SJ	vor 1737	Zalaegerszeg	Rosenkranz
Sebestyén Keyser, Beamte	1713	Pest	Hl. Dreifaltigkeit
Benedek Kisdy, Bischof von Eger	1645	Gyöngyös	Corporis Christi
Benedek Kisdy, Bischof von Eger	1652	Sebes (Šebeš)	Gürtel
István Koháry, Graf	1725	Buda (Ofen)	Hl. Dreifaltigkeit
Lipót Kollonich, Erzbischof von Esztergom	1701	Kluknó (Kluknava)	Anna
Odó Koptik, Abt von Dömölk	1739-40	Dömölk	Rosenkranz
Odó Koptik, Abt von Dömölk	1739-40	Dömölk	Corporis Christi
Odó Koptik, Abt von Dömölk	1739-40	Dömölk	Skapulier
Odó Koptik, Abt von Dömölk	1739-40	Dömölk	Christenlehr
György Lippay, Erzbischof von Esztergom	1647	Pozsony (Bratislava/Prefßburg)	Todesangst Christi
György Lippay, Erzbischof von Esztergom	1646	Pozsony	Maria Hilfe der Sterbenden
György Lippay, Erzbischof von Esztergom	1660	Nagyszombat	Todesangst Christi
Minoriten von Eger	1736	Bogács	Gürtel
Minoriten von Eger	1724	Szentistván	Gürtel
Minoriten von Eger	1725	Szihalom	Gürtel
Minoriten von Eger	1732	Tard	Gürtel
Lambert Mayerhauser SJ	1709	Buda	Todesangst Christi
Ortspfarrer	1766-67	Tar	Corporis Christi
Ortspfarrer	1784	Tiszabő	Corporis Christi
Ortspfarrer	1763	Törökszentmiklós	Skapulier

Errichter bzw. Initiator	Zeit der Errichtung	Bruderschaftssitz	Bruderschaftstyp
Ortspfarrer	1760	Szeben (Sibiu)	Corporis Christi
Ortspfarrer	1752	Sopron	Michael
Ortspfarrer	1740	Demény (Domaniža)	Skapulier
Ortspfarrer	1748	Joka (Jelka)	Todesangst Christi
Ortspfarrer	1749	Nagyemőke (Vel'ké Janikovce)	Anna und Julius
Ortspfarrer	1730	Pétervásár	Schmerzhaftes Gottesmutter
Péter Pázmány, Erzbischof von Esztergom	1617	Nagyszombat	Mariä Heimsuchung
Péter Pázmány, Erzbischof von Esztergom	1636	Nagyszombat	Mariä unbefleckte Empfängnis
Hieronymus Peverelli, Domherr von Esztergom	1743	Léva (Levice)	Johannes von Nepomuk
Poiger, OP aus Szombathely	1718	Pinkakertes (Gaas)	Rosenkranz
Erzsébet Rákóczi, Frau von Graf György Erdődy	1685	Kistapolcsány (Topol'čianky)	Skapulier
Erzsébet Rákóczi de Felsővadász	1717	Zboro (Zborov)	Rosenkranz
Benedek Sajghó, Abt von Pannonhalma (Szentmárton)	1723	Szentmárton	Rosenkranz
Joachim Sükösd OFM	1722	Léva	Gürtel
György Széchényi	1731	Széplak	Dornenkronen Christi
József Tamás Szirmay	1768	Tarca (Torysa)	Corporis Christi
Zsuzsanna Szirmay mit Teréz Zichy und Katalin Szirmay	1741	Varannó (Vranov nad Top'lou)	Rosenkranz
János Tissinger SJ	1666	Győr	Mariä unbefleckte Empfängnis
Math. Uzeróczi, Domherr von Pozsony	1731	Stomfa (Stupava)	Skapulier
Mathia Várászói, Grundbesitzer	1730	Jászapáti	Gürtel
Christophorus Weiss SJ	1640	Sopron	Mariä Verkündigung
Ferenc Wütt SJ	1757	Ágfalva (Agendorf)	Christenlehr
Ferenc Wütt SJ	1758	Balf	Christenlehr
Ferenc Wütt SJ	1758	Bánfalva	Christenlehr
Ferenc Wütt SJ	1757	Lépesfalva (Loipersbach im Burgenland)	Christenlehr
Ferenc Wütt SJ	1757	Sopron	Christenlehr